AUGUST 2022

APROPOS

DIE SALZBURGER STRASSENZEITUNG

3,00 €

Nr. 227 | Den Verkäufer:innen bleiben EUR 1,50

FREIRÄUME

Ihr:e Apropos-Verkäufer:in sagt Danke!

Ausweis gesehen?

Die Kraft des Waldes

Rückzug im Schrebergarten

Kreativität unter freiem Himmel

6
Gesund-brunnen Wald
Eva Daspelgruber macht oft Kurzurlaub im Wald. Das ist nicht nur entspannend, sondern auch gesund.

8
Schrebergarten
Die Sehnsucht nach dem eigenen Garten wächst. Schrebergartenparzellen sind begehrt, und das mit gutem Grund.

10
Kunstmaler
Igor Zindovic ist bei jedem Wetter auf der Straße, um die Stadt in Farben einzufangen. Sein Kunststand ist seit 25 Jahren ein Ort der Begegnung.

11
Das Große vom Ganzen
Unser Jubiläumsjahr feierten wir mit vier unterschiedlichen Botschaften in der ganzen Stadt. Den Abschluss machte im Juli das Große vom Ganzen.

12
25-Jahr-Fest
Am 30. Juni feierten wir im Literaturhaus 25 Jahre Apropos. Es wurde geredet, gelesen, gesungen, geschmaust und gefeiert.

14
Climate Walk
Das heißt: vom nördlichsten und westlichsten Punkt Europas nach Wien zu gehen, um den Klimawandel zu begreifen.

22
Autor trifft Verkäuferin
Christoph Janacs sprach mit der Verkäuferin Nicola Friedrich.

27
Apropos-Rezept
Verkäufer Alusine Abu Bangura ernährt sich bewusst und ausgewogen. Reis und Gemüse gibt es bei ihm täglich.

Thema: **FREIRÄUME**

4 **Freiraum im Kopf**
Cartoon

5 **Die Gedanken sind frei**
Frage des Monats

6 **Erholung unter Bäumen**
Kurzurlaub im Wald

8 **Rückzug ins Idyll**
Schrebergarten: das neue Eldorado

10 **Malen im Freien**
Die Kunst des (Über-)Lebens

11 **Das Große vom Ganzen**
Jubiläums-Imagekampagne für Apropos

12 **Wir haben gefeiert**
Das war unser 25-Jahr-Fest

14 **Miteinander**
Climate Walks: wandern für das Klima

SCHREIBWERKSTATT
Platz für Menschen und Themen, die sonst nur am Rande wahrgenommen werden.

15 **Luise Slamanig**

16 **Edi Binder**

17 **Hanna S.**
Sonja Stockhammer

18 **Andrea Hoschek**

19 **Laura Palzenberger**

20 **Evelyne Aigner**
Georg Aigner

21 **Chris Ritzer**

AKTUELL

22 **Autor trifft Verkäuferin**
Christoph Janacs im Gespräch mit Nicola Friedrich

24 **Kultur-Tipps**
Was ist los im August?

25 **gehört & gelesen**
Buch- und CD-Tipps zum Nachhören und Nachlesen

26 **Kolumne: Robert Buggler**
Leserin des Monats

27 **Apropos-Rezept**
von Alexandra Embacher

VERMISCHT

28 **Apropos-Kreuzworträtsel**

29 **Redaktion intern**

30 **Kolumne: Mein erstes Mal**
von Karl Plohovich

31 **Chefredaktion intern**
Vertrieb intern
Impressum

Editorial

FREIRÄUME

Liebe Leserinnen und Leser!

Wenn sich Altes verabschiedet, entsteht Neues. Das ist nicht immer angenehm, weil Veränderungen auch anstrengend sein können, aber nur so können Freiräume entstehen. Soeben hat unsere über zwei Jahre laufende Plakatkampagne geendet (S. 11), unser 25-Jahr-Fest im Literaturhaus ist fulminant über die Bühne gegangen (S. 12/13), und nun warten neue Projekte und Herausforderungen auf uns.

Mit dieser Ausgabe verabschiedet sich Robert Buggler auf eigenen Wunsch als Kolumnist von uns. 12,5 Jahre lang hat er für uns auf Seite 26 seinen sozialkritischen Blick auf Salzburg gerichtet und den Finger oftmals dorthin gelegt, wo es wehtut. Lieber Robert, wir danken dir für deine jahrzehntelange Expertise!

Abschied nehmen heißt es ab Herbst auch von unserem Vertriebskoordinator Matthias Huber. Nach seinem Studium zieht es ihn in neue Bereiche. Und so sehr wir es ihm gönnen, lassen wir ihn mit einem stark weinenden Auge ziehen. Dafür freuen wir uns mit einem lachenden Auge auf Bewerbungen für seine Nachfolge (S. 19).

Auch im Redaktionsteam gibt es eine kleine Änderung: Redakteurin Sandra Bernhofer hat aufgrund eines neuen Jobs Stunden reduziert – sie wird uns zum Glück weiterhin die Social-Media-Kanäle bespielen.

Wo es Abschiede gibt, warten Neuanfänge. Wir freuen uns, ab der Septemberausgabe unsere freie Autorin Monika Pink-Rank mit einer Vielfaltskolumne begrüßen zu dürfen.

Um den Kopf frei zu bekommen, ist die Natur ein wunderbares Elixier. Unsere freie Mitarbeiterin Eva Daspelgruber liebt es, im Wald neue Energien zu tanken. Mittlerweile hat diese Naturverbundenheit auch einen Namen: Waldbaden – oder Shinrin Yoku, wie es auf Japanisch heißt (S. 6/7). Wer einen Kleingarten (oder Schrebergarten) sein Eigen nennen kann, hat Glück. Immer mehr junge Menschen wünschen sich einen Rückzug ins private Grün-Idyll. Doch die Wartelisten dafür sind lang (S. 8).

Unsere Schreibwerkstatt hat unser 25-Jahr-Fest mit ihren persönlichen Texten zu einem wahren Fest gemacht. Auch in dieser Ausgabe schreiben die Apropos-Frauen und -Männer, welche Freiräume sie in ihrem Leben haben.

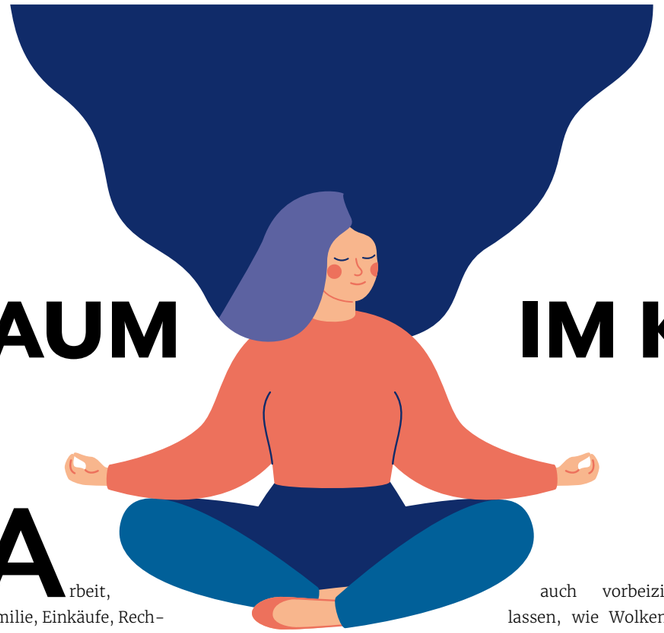
Herzlich, Ihre

Michaela Gründler
Chefredakteurin
michaela.gruendler@apropos.or.at

Grundlegende Richtung
Apropos ist ein parteiunabhängiges, soziales Zeitungsprojekt und hilft seit 1997 Menschen in sozialen Schwierigkeiten, sich selbst zu helfen. Die Straßenzeitung wird von professionellen Journalist:innen gemacht und von Männern und Frauen verkauft, die obdachlos, wohnungslos und/oder langzeitarbeitslos sind. In der Rubrik „Schreibwerkstatt" haben sie die Möglichkeit, ihre Erfahrungen und Anliegen eigenständig zu artikulieren. Apropos erscheint monatlich. **Die Verkäufer:innen kaufen die Zeitung im Vorfeld um 1,50 Euro ein und verkaufen sie um 3 Euro.** Apropos ist dem „Internationalen Netz der Straßenzeitungen" (INSP) angeschlossen. Die Charta, die 1995 in London unterzeichnet wurde, legt fest, dass die Straßenzeitungen alle Gewinne zur Unterstützung ihrer Verkäuferinnen und Verkäufer verwenden.

Preise & Auszeichnungen
Im März 2009 erhielt Apropos den René-Marcic-Preis für herausragende journalistische Leistungen, 2011 den Salzburger Volkskulturpreis & 2012 die Sozialmarie für das Buch „Denk ich an Heimat" sowie 2013 den internationalen Straßenzeitungs-Award in der Kategorie „Weltbester Verkäufer-Beitrag" für das Buch „So viele Wege". 2014 gewann Apropos den Radiopreis der Stadt Salzburg und die „Rose für Menschenrechte". 2015 erreichte das Apropos-Kundalini-Yoga das Finale des internationalen Straßenzeitungs-Awards in der Kategorie „Beste Straßenzeitungsprojekte". 2016 kam das Sondermagazin „Literatur & Ich" unter die Top 5 des INSP-Awards in der Kategorie „Bester Durchbruch". 2019 gewann Apropos-Chorleiterin Mirjam Bauer den Hubert-von-Goisern-Preis – u.a. für den Apropos-Chor.

Foto: iStock



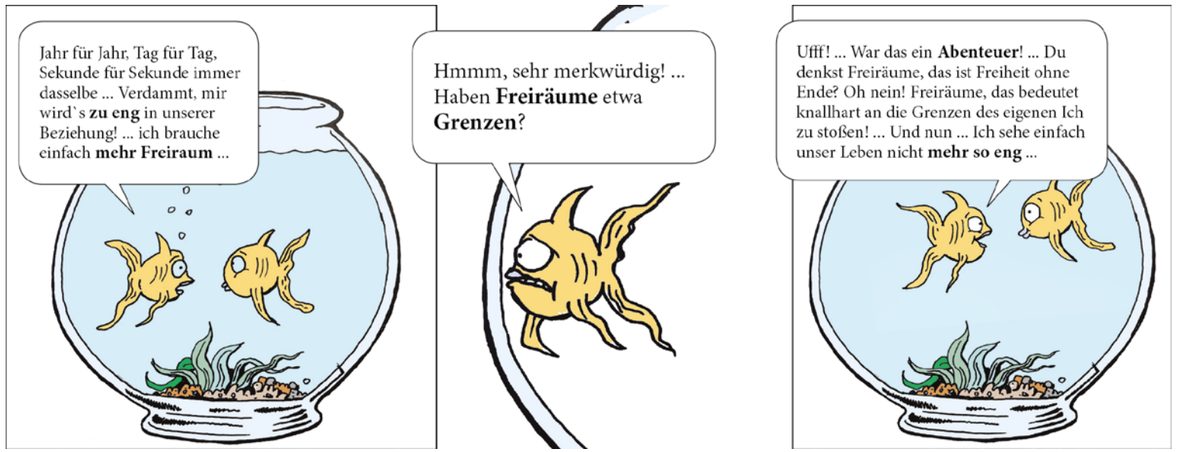
Oft ist der Alltag stressig und fordernd, da ist es hilfreich, sich nach innen zu wenden und den Freiraum im Kopf zu pflegen.

FREIRAUM IM KOPF

von Christine Gnahn

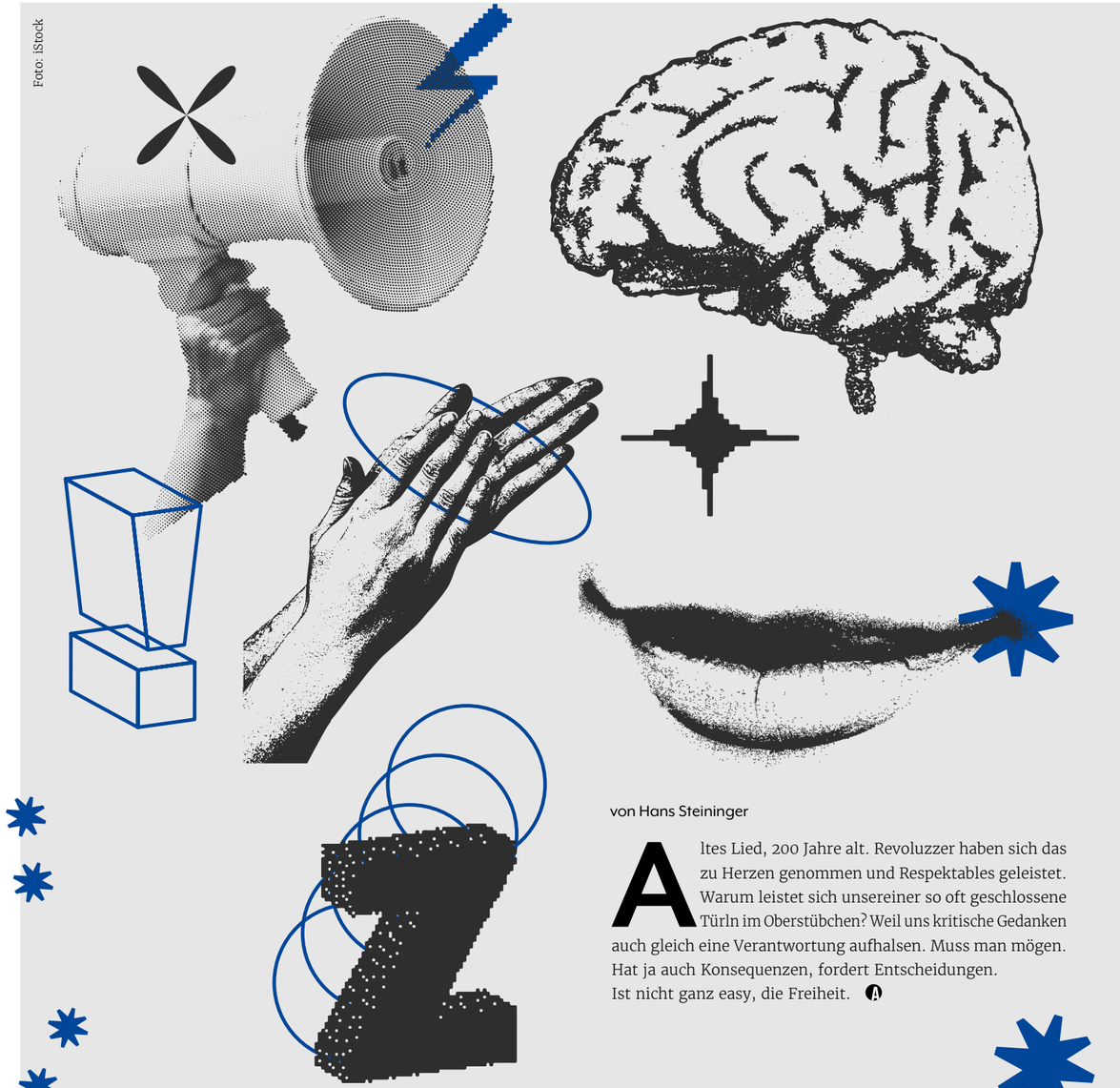
Arbeit, Familie, Einkäufe, Rechnungen, Versicherungen, Steuern – nicht selten schwirrt uns der Kopf nur so von Dingen, die jeden Tag zu erledigen sind. Und nicht selten gehen uns auch viele Sorgen im Kopf herum, so vieles im täglichen Leben kann bedrohlich wirken. Wie kann man es da schaffen, trotzdem fröhlich und beschwingt zu sein, im Alltag eine unbeschwerte Leichtigkeit und Freude zu spüren? Achtsamkeit ist ein wichtiger Punkt: den vielen unzähligen Details des augenblicklichen Moments Aufmerksamkeit zu schenken, ganz im Hier und Jetzt zu sein statt mit dem Kopf ganz woanders. Meditation ein anderer: sich hinsetzen oder auch gehen und dabei Gedanken sowohl zulassen als auch vorbeiziehen lassen, wie Wolken am Himmel. Ob mit einer Entspannungstechnik wie Achtsamkeits- oder Meditationstraining und autogenem Training, einer Bewegungsform wie Qigong, Yoga und Wandern oder auch einem kreativen Hobby wie Musizieren, Schreiben oder Malen: Es gibt viele Möglichkeiten, unsere Gedanken in die richtige Richtung zu lenken. Dort, wo wir hinwollen, ist es farbenfroh, hell, warm und freundlich. Und es ist riesig, so weit das Auge reicht, tummeln sich Möglichkeiten über Möglichkeiten, Ideen über Ideen. Hier kann man sich ausprobieren, experimentieren, wild sein, ganz man selbst sein. Es ist der Freiraum im Kopf.

Der APROPOS-Cartoon von Arthur Zgubic©



DIE GEDANKEN SIND FREI

Foto: iStock



von Hans Steininger

Altes Lied, 200 Jahre alt. Revoluzzer haben sich das zu Herzen genommen und Respektables geleistet. Warum leistet sich unsereiner so oft geschlossene Türln im Oberstübchen? Weil uns kritische Gedanken auch gleich eine Verantwortung aufhalsen. Muss man mögen. Hat ja auch Konsequenzen, fordert Entscheidungen. Ist nicht ganz easy, die Freiheit.

Frage des Monats August

Was schränkt Sie ein?

Kurzurlaub im Wald

ERHOLUNG UNTER BÄUMEN

Wenn unsere Autorin Ruhe braucht, wenn sie gestresst ist, wenn sie abschalten will – dann zieht sie gemütliche Schuhe an und macht sich auf den Weg in „ihren“ Wald. Obwohl sie in der Stadt wohnt, hat sie das Glück, innerhalb weniger Minuten ein Erholungsgebiet für Körper und Geist zu erreichen, den Kopf bei einer gemütlichen Runde dort zu leeren und wieder „wie neu“ nach Hause zurückzukehren.

von Eva Daspelgruber

Im Wald schlägt das Herz messbar langsamer, der Blutdruck sinkt und die Muskeln entspannen sich – genau das, was ich in dieser hektischen Welt von Zeit zu Zeit brauche. Bei einem Waldspaziergang habe ich nichts anderes zu tun, als den Vögeln zu lauschen, Pflanzen zu betrachten oder mich an einem vorbeihuschenden Eichhörnchen zu erfreuen. Das ist pure Erholung für meinen Kopf, der neben anderen Dingen in der Stadt mit einer großen Menge an Reizen beschäftigt ist – vom Verkehrslärm über laute Nachbarn bis hin zur Baustelle unweit meiner Wohnung. Sogar das Handy bleibt lautlos in der Tasche und muss warten, bis mein Spaziergang zu Ende ist. Beschallung mit Podcasts oder Lieblingssongs brauche ich hier auch nicht, denn die Vögel und der sanft durch die Blätter rauschende Wind sind die perfekte Geräuschkulisse.

Gleich beim Eingang erwarten mich die ersten Platanen und läuten mit ihren ausladenden Ästen den Beginn meines Kurzurlaubs ein. Bei diesen riesigen Schönheiten komme ich jedes Mal erneut ins Staunen. Es wundert mich nicht, dass allein der Anblick von grünen Bäumen das Immunsystem stärken kann. Bereits in den 1980ern wurde im Rahmen einer Studie festgestellt, dass Patient:innen nach einer Gallenblasenoperation weniger Schmerzmittel brauchten, wenn sie durch das Fenster ihres Krankenhauszimmers auf einen Baum blicken konnten. Ihre Wunden heilten schneller und sie wurden früher entlassen als jene, die nicht in den Genuss dieser Aussicht kamen.

Besser als durch eine Glasscheibe ist natürlich der Aufenthalt unter Bäumen selbst, wie ich ihn gerade genieße, als ich beim „Knorpelbaum“ – wie ich ihn nenne – vorbeispaziere. Optimal für unsere Gesundheit wären monatlich zwei komplette Tage im Wald. Studien zufolge hat unser Körper dann nämlich ausreichend Zeit, Terpenoide zu tanken. Das sind intensiv riechende Duftstoffe, die von Bäumen freigesetzt werden und die diese zur Kommunikation untereinander verwenden. Vor allem Terpenoide von Nadelbäumen regen die Produktion von „Killerzellen“ im Blut an, die Krankheitserreger und potenzielle Tumorzellen bekämpfen können. Nach einem Waldtag haben wir fast 40 Prozent mehr von diesen Zellen im Blut, bei zwei verdoppelt sich deren Anzahl sogar. Dieser Effekt hält rund einen Monat an, erst dann sinkt das Niveau wieder. Im Labor töteten Terpenoide sogar Krebszellen ab und bösartige Geschwüre bei Tieren bildeten sich wieder zurück oder entstanden gar nicht erst.

In der Mitte meiner Waldrunde treffe ich auf meinen Lieblingsbaum. Irgendjemand hat einmal ein Herz in seine Rinde geschnitzt. Er ist imposant und bestimmt schon sehr alt. Zumindest der Stamm des Riesen lässt das vermuten, denn es braucht schätzungsweise vier Menschen, um ihn zu umarmen. Ich hoffe, es gibt ihn noch lange, denn der Wald ist rundum lichter geworden, seit wegen eines Borkenkäferbefalls Hunderte von Fichten gefällt werden mussten. Eine Studie aus Toronto verglich die Baumdichte mit den Gesundheitsdaten der ansässigen Bevölkerung und kam zum Schluss, dass mehr Bäume eine geringere Wahrscheinlichkeit für Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Bluthochdruck und Diabetes bedeuten.

> „Und in den Wald gehe ich, um meinen Verstand zu verlieren und eine Seele zu finden.“
>
> Verfasser unbekannt

Mittlerweile bin ich bei einem kleinen Häuschen angelangt, das mitten im Wald steht. Es ist rund und hat ein kegelförmiges Dach. >>

Foto: Eva Daspelgruber

Mittlerweile belegen immer mehr Studien, wie gesund ein Spaziergang durch den Wald ist, gewusst haben wir das irgendwie ja immer schon.

STECKBRIEF

Foto: Privat

NAME Eva Daspelgruber
WOHNT in der Stadt
SPAZIERT gern durch den Wald
KANN dort gut abschalten
HAT einen Lieblingsbaum
BEWUNDERT die Kraft der Natur

Im ersten Lockdown, als ich gemeinsam mit meiner Tochter nahezu täglich hier im Wald war, ließ sie ihrer Fantasie freien Lauf und erkor dieses kreisförmige Gebäude als Residenz eines Zauberers aus. Auf der Bank vor dem Haus hat sich gerade ein Rotkehlchen niedergelassen und ich beobachte es eine Weile. Als normalerweise ungeduldiger Mensch finde ich hier im Wald immer Ruhe, sobald ich ihn betrete.

Kommt man nicht so gut selbst zur Ruhe oder möchte man die Zeit im Wald betreut und in Gesellschaft verbringen, kann man Waldbaden ausprobieren. Das Konzept stammt aus Japan, heißt dort Shinrin Yoku und beinhaltet das Erleben der Natur mit allen Sinnen – oft kombiniert mit Entspannungsübungen. Seit den 1980ern ist es dort wichtiger Bestandteil der Gesundheitsvorsorge. Auch hierzulande ist die Palette an Anbietern, die derartige Workshops im Wald mit Yoga, Meditation oder Achtsamkeitsübungen abhalten, groß.

Sitzen unter einem Baum macht den Kopf frei, man kann ihn natürlich auch umarmen.

Foto: Eva Daspelgruber

Ich bin nun am Ende meiner Runde angelangt, wo ein dunkelbraunes Holzhäuschen mit grünen Fensterläden steht. Hier wohnt die Hexe – zumindest, wenn es nach meiner Tochter geht. Auch sie haben wir im ersten Lockdown besucht und später mit dem Zauberer bekannt gemacht. Ich muss schmunzeln, wenn ich an all unsere Besuche hier denke. An die verwunderten Blicke anderer Spaziergänger:innen, als ich mit verstellter Stimme als Hexe zu meinem Kind sprach.

> „Ich verstehe nicht, wie man an einem Baum vorübergehen kann, ohne glücklich zu sein.“
>
> Fjodor Dostojewski

Dankbar dafür, ein solches Erholungsgebiet praktisch vor meiner Haustür zu haben, trete ich den Heimweg an. Vollkommen entspannt und erholt, denn auf „meinen“ Wald ist Verlass!

Schrebergärten

RÜCKZUG INS IDYLL

Aus einem Garten dröhnt gerade der Rasenmäher, die Nachbarin von nebenan zupft Unkraut aus dem Gemüsebeet, eine Parzelle weiter spielen Kinder kreischend im Planschbecken. Sich nur die Sonne auf den Bauch scheinen lassen – damit ist es im Schrebergarten nicht getan.

von Sandra Bernhofer

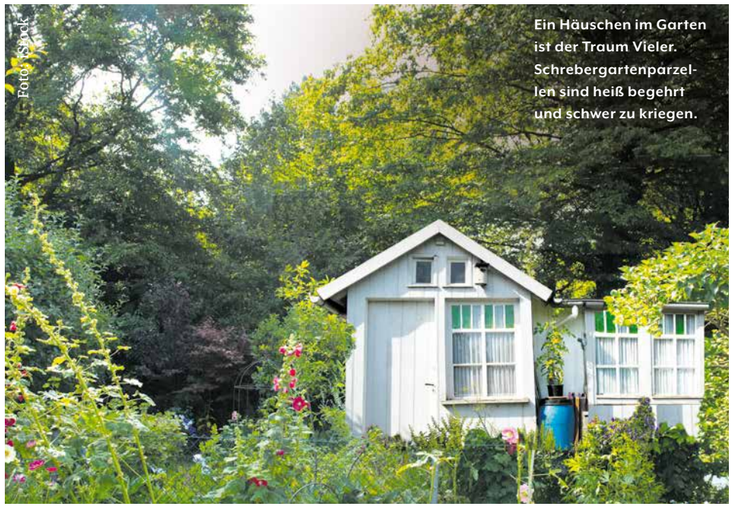


Foto: iStock

Ein Häuschen im Garten ist der Traum Vieler. Schrebergartenparzellen sind heiß begehrt und schwer zu kriegen.

„Im Gegenteil: So ein Garten ist ja mit Arbeit verbunden", sagt Johann Petschnig. Da gibt es die Setzzeit im Frühling, die Erntezeit im Herbst und dazwischen muss der Garten gepflegt werden. Petschnig ist einer, der weiß, wovon er spricht. Er verbringt den inzwischen 28. Sommer in der Leopoldskroner Kleingartenanlage, einer von insgesamt sieben in der Stadt Salzburg. Außerdem ist Petschnig Präsident des Salzburger Landesverbands der Kleingärtner:innen.

Wer selbst Lust auf den Rückzug ins Idyll hat, braucht Geduld. „Die Coronazeit hat alles verändert", erzählt Petschnig. „Plötzlich sind die Gärten auch für die Jungen interessant geworden. Als es nicht mehr möglich war herumzufliegen, war der Kleingarten plötzlich das Eldorado schlechthin. Die Kinder oder Enkerl haben die Familiengärten übernommen." Viele haben in dieser Zeit kurzerhand auch das Homeoffice in den Garten verlegt. Dementsprechend sind die Wartezeiten inzwischen sehr, sehr lang. Zwischen sieben und zehn Jahre dauert es, bis man die Schaufel im eigenen Kleingarten schwingen kann. Kein Wunder: Die eigene Parzelle gibt keine:r gerne mehr her. Einer von Petschnigs Nachbar:innen etwa ist seit 65 Jahren Schrebergärtner: Er ist hier groß geworden, der Vater war Gründungsmitglied des Vereins.

> „Bis zu zehn Jahre wartet man auf einen Schrebergarten-Platz."

Homeoffice ist für Petschnig übrigens kein Thema mehr. Er ist pensionierter Polizist. Damit hat er genug Zeit, hingebungsvoll zu garteln. Gurken, Tomaten und Paprika pflanzt er gemeinsam mit seiner Frau auf der Parzelle an, genauso wie Blumen, manchmal auch Salat. „Im Sommer bin ich so gut wie jeden Tag hier, auch bei Regen. Denn im Kleingarten ist es immer schön", ist er überzeugt. Und weit hat er es auch nicht: Zehn Minuten radelt er von seinem Zuhause in der Alpenstraße in die Gartensiedlung in Leopoldskron.

Eigenes Obst und Gemüse anbauen – das war der Grundgedanke bei der Entstehung vieler Kleingärten. Heute liegt der Schwerpunkt nicht mehr auf der Selbstversorgung. Längst hat die Erholung oberste Priorität. Immer öfter dominieren Pool und Rasen statt Obstbaum und Gemüsebeet die zwischen 200 und 450 Quadratmeter großen Parzellen. Grundsätzlich sei das Verhältnis zu den Nachbar:innen angenehm, sagt Petschnig: „Man versteht sich untereinander und hilft sich auch gegenseitig aus, etwa die Hecken zu schneiden oder wenn es weider Zeit ist, das Vereinshaus und die WC-Anlagen zu putzen."

Nachdem immer mehr junge Familien ihr Glück im Gartenparadies suchen, kann es schon einmal lauter zugehen. „Da gibt es natürlich manchmal Konflikte", erzählt Petschnig. Genauso, wenn Äste aus dem Nachbargarten ins eigene Grundstück ragen. „Dann sind die Funktionäre als Streitschlichter gefordert." Regeln gibt es – und jeder Neuankömmling erhält die Gartenordnung: keine Nadel- und Nussbäume, maximale Wuchshöhe von vier bis fünf Metern, bei Hecken eineinhalb Meter – schließlich soll man mit den Nachbar:innen plaudern können. Ganzjähriges Wohnen ist nur in Wien fallweise erlaubt. In Salzburg dürfen die Gartenhäuschen nicht größer als 14 Quadratmeter sein, eine überdachte Veranda mit höchstens 10 Quadratmetern kann dazukommen.

Petschnig jedenfalls möchte seinen Schrebergarten nicht missen. „Man behält den Garten so lange wie möglich, aber wenn es an der Zeit ist, muss man ihn auch aufgeben können." Die Nachfolge ist in seinem Fall nicht geregelt, denn alle seine Kinder sind aufs Land gezogen und haben dort eigene Gärten. Jemand auf der Warteliste wird sich freuen. Wenn es dann so weit ist, wird ein Schätzmeister den Wert von Petschnigs Parzelle bestimmen. Mit 5000 bis 35.000 Euro an Ablöse muss der Nachpächter dann rechnen, je nach Zustand der Anlage.

12+1 GRATIS:
Wir verlängern Ihre Werbefestspiele!

Die Altstadtgaragen sind Salzburgs Werbe-Hotspot! Wer jetzt eine/n Werbefläche, Vitrine oder DigiScreen für 12 Monate bucht, bekommt einen zusätzlichen Monat geschenkt! Ihre Werbung steht das ganze Jahr lang im Rampenlicht – hier am kulturellen Dreh- und Angelpunkt im Herzen der Stadt.

PROGRESS Außenwerbung Ges.m.b.H
+43 662 43 92 24
office@progress-werbung.at
www.progress-werbung.at

Buchen Sie bis 31. August 2022 und profitieren Sie von den Salzburger Werbefestspielen!

progress
out of home media

Malen im Freien

DIE KUNST DES (ÜBER-) LEBENS

Er malt sich in die Herzen der Menschen und bringt versteckte Ecken wie Touristenhotspots der Stadt künstlerisch zum Blühen. Dem gebürtigen Montenegriner Igor Zindovic geht es aber um mehr als nur um Kunst: „Mein Freiluftatelier ist ein Menschentreff voller Liebe, Freude, Respekt und Anerkennung."

STECKBRIEF

Foto: Privat

NAME Florian Gucher
IST aus Klagenfurt am Wörthersee
SCHREIBT als freier Kulturjournalist, vornehmlich im Bereich bildende Kunst, und Bildwissenschaftler
MAG Ausstellungen, Romane, Sport, Kunst- und Kulturveranstaltungen aller Art

von Florian Gucher

Ein Nachmittag bei brütender Sommerhitze: Schweißperlen tropfen von Igor Zindovics Gesicht, doch davon lässt sich der witterungsresistente Straßenkünstler nicht unterkriegen. Für ihn ein normaler Arbeitstag. „Kunstmaler zu sein ist nicht so eitel Wonne, wie manche meinen", sagt er im Gespräch mit Apropos. Er malt an der Stadtansicht weiter, die den Residenzplatz mitsamt den umliegenden Gebäuden bereits erahnen lässt. Im Schatten der Alten Residenz hat er sich eine Open-Air-Galerie aufgebaut, die kühlen Gemäuer der Arkaden spenden ihm Frische und erzeugen ein Ambiente ausschweifender Inspiration. Es ist nicht nur das Kunstschaffen an sich, das ihm hier guttut. Er holt kurz Atem, sieht sich die Umgebung an. Dann und wann halten vorbeigehende Passant:innen wie alte Bekannte an, kommen ins Gespräch mit ihm. Nicht nur über seine Gemälde, sondern über Gott und die Welt. An Zindovics Kunststand geht es nicht nur um Malerei, sondern vielmehr um die Kunst des Lebens. Sein Stand ist buchstäblich ein Begegnungsort und Zindovic jemand, der im Gedächtnis bleibt. „Ich bin wie ein zweiter Mozart", scherzt der lebenslustige Straßenmaler und vollendet nach kurzer Pause den Gedankengang: „Wenn ich mal einen Tag fernbleibe, fragen die Menschen schon nach mir." Denn ganz gleich ob Eiseskälte oder glühende Hitze, den seit mehr als 25 Jahren in der Stadt arbeitenden Kunstschaffenden kann Wind und Wetter nicht verjagen, geschweige denn von seiner Leidenschaft abhalten.

Kunst ist seine Überlebensstrategie, Feder und Pinsel seine Werkzeuge. Mozart, Beethoven, die Hohensalzburg, die Getreidegasse: Motive gehen dem Künstler nicht aus. Wenngleich er sich auch an ein und derselben Ansicht abarbeiten kann, mit stets neuem Blick. In Salzburg wurde die Aquarellmalerei zu seinem Metier, wobei er auch für Wünsche wie Porträts von Menschen und Tieren oder Blumenbildnisse offensteht. Ganz gleich ob vor Ort oder als per Post versendeter Auftrag, es ist die Flexibilität, die ihn ausmacht. „Rent a Kunstmaler wird bei mir Realität", so Zindovic lächelnd. Kein Wunder, dass er sich mit solch unermüdlichem Tatendrang was Eigenes aufbauen konnte – und auch wenn es so manches Mal einzustürzen drohte, kämpfte er weiter: „Um mir die Kunstakademie in Mikšić finanzieren zu können, begann ich im Alter von 17 Jahren mit Porträtzeichnungen auf öffentlichen Plätzen."

Die südkroatische Stadt Dubrovnik wurde zur ersten Bühne, die Live-Auftritte waren zunächst mit Lampenfieber und Stress verbunden: „Sieht dir eine ganze Gruppe Schaulustiger über die Schulter, wird der Druck größer." Igor Zindovic erwies sich als wahres Talent, was seiner Konkurrenz nicht verborgen blieb: „Der Neid auf der Straße ist groß. Da ich zunächst keine Zulassung hatte, stand plötzlich die Polizei vor mir", so der Maler. Sein Leben scheint eine wahre Achterbahnfahrt zu sein, die er mit Bravour meistert. Sowie er Anschluss fand und sich sogar ein eigenes Malzimmer in den Gemäuern eines Kellers errichtete, kam 1991 alles anders, als ihn das Schicksal des Jugoslawienkrieges in seine nunmehrige Heimat Salzburg verschlug: „Auch hier hing meine Existenz zunächst am seidenen Faden." Mittlerweile ein Atelier in der Griesgasse betreibend, ufert er in die Innenstadt aus, direkt unter die Menschen. Und wenn der bescheidene Künstler Vorbeigehende zum Innehalten anstiften, von seiner Malerei begeistern oder auch nur zur netten Plauderei einladen kann, ist sein Auftrag erfüllt.

Der Kunststand von Igor Zindovic ist ein Ort der Begegnung, und das seit über 25 Jahren.

Das Große vom Ganzen

Johannes-Filzer-Straße

Ignaz-Rieder Kai

in der ganzen Stadt

Jubiläums-Imagekampagne für Apropos

DAS GROSSE VOM GANZEN

Mit „Das Große vom Ganzen" ist unsere Jubiläumskampagne im Juli ins Finale gegangen. Zwei Jahre lang zierten unsere bunt-fröhlichen Kampagnensprüche die Stadt – jeweils von April bis Juli: bei Bushaltestellen, auf Plakatständern, auf Bussen, in zahlreichen Kulturstätten und Sozialeinrichtungen sowie in den Tao-Läden der Sozialen Arbeit gGmbH.

Danke an dieser Stelle nochmals allen Beteiligten – insbesondere der Agentur Die fliegenden Fische für die Kampagnenentwicklung, der Progress Außenwerbung für ihre großzügige Unterstützung und den Tao-Kolleg:innen für die kreativen Schaufenstergestaltungen. Wir hoffen, dass viele Menschen in Salzburg unseren plakativen Auftritt wahrgenommen und geschätzt haben.

Tao Aigen

Tao Teisenbergstraße

Apropos, Literaturhaus, Foto Flausen

FOTOS

Landtagsabgeordnete der Grünen Kimbie Humer Vogl

Soziale Arbeit gGmbh-Geschäftsführer Christian Moik

Das Apropos-Team : (v.r.n.l) Michaela Gründler, Anna Maria Papst, Matthias Huber, Hans Steininger, Sandra Bernhofer und Verena Siller Ramsl

Gerhard Buchleitner war zuständiger Landesrat, als Apropos 1997 aus der Taufe gehoben wurde.

Wir haben gefeiert

DAS WAR UNSER 25-JAHR-FEST

Der Apropos-Chor unter der Leitung von Mirjam Leitner (mit Gitarre) begeisterte mit kreativen Songs und Mitsingliedern.

Literaturhaus-Leiter Tomas Friedmann eröffnete den Abend.

Bachmann-Preisträgerin Birgit Birnbacher und Literaturvermittlerin Christina Repolust leiteten im Vorfeld die Schreibwerkstätten.

Bei Brötchen und Kuchen wurde noch lange gemütlich gefeiert und sich ausgetauscht.

Es war ein berührender Abend, den wir am 30. Juni im Literaturhaus gefeiert haben, das trotz sommerlicher Hitze bis auf den letzten Platz gefüllt war. Extra für das Apropos-Jubiläum sind im Rahmen des mitSprache-Projekts der österreichischen Literaturhäuser Texte von Straßenzeitungsverkäufer:innen und Schülerinnen entstanden – unter der fachkundigen Anleitung von Bachmann-Preisträgerin Birgit Birnbacher und Literaturvermittlerin Christina Repolust. An diesem besonderen Abend stellten die Autor:innen ihre persönlichen Texte vor und der Apropos-Chor beeindruckte mit schwungvollen Liedern, die zum Mitsingen einluden. Danke allen, die mitgefeiert haben!

Chefredakteurin Michaela Gründler und Luise Slamanig, Verkäuferin der ersten Stunde.

Ein volles Haus trotz hochsommerlicher Temperaturen.

Texte von Straßenzeitungsverkäufer:innen und Schülerinnen

Hanna und Amelie

Laura und Simin

Evelyne und Georg Aigner

Luise und Yvonn

Christina und Mrija

Miteinander

DAS WANDERN IST DES KLIMAFORSCHERS LUST

Die „wanderers of changing worlds“ gehen 10 Monate lang vom nördlichsten und westlichsten Punkt Europas nach Wien, um zu erfahren, wie der Klimawandel die unterschiedlichsten Regionen europaweit verändert.

von Anna Maria Papst

Im September 2021 war ich bereits für Recherchezwecke mit den „wanderers“ unterwegs. Vom Seebad in Breitenbrunn am Neusiedler See durfte ich sie auf den letzten Etappen des „Geh'ma-Austria“-Walks bis nach Wien begleiten. Geplant war es schon im Vorjahr, quer durch Europa zu wandern, doch aufgrund von Grenzschließungen und allgemeiner Corona-Ungewissheit entwarfen sie eine zweimonatige Route durch Österreich, um so eine Art Probelauf für den großen Walk zu haben. Wir wanderten zu zehnt zwei Tage lang zuerst kurz dem Schilf entlang, weiter durch Felder, viele kleine Gemeinden, kurze Waldabschnitte und konnten immer wieder am Horizont Wien erkennen. Durch das Gehen, das gemeinsame Kochen und Essen am Abend, bei dem jeder berichtete, wie er den Tag erlebte, entstand schon in kurzer Zeit ein Gefühl, als würde man sich schon ewig kennen und noch länger gemeinsam unterwegs sein.

Die „wanderers of changing worlds“ sind ein Verein, gegründet mit dem Ziel, den „Climate Walk“ als kombiniertes Forschungs-, Bildungs- und Medienkunstprojekt durchzuführen. Es geht darum, durch Europa zu wandern, regionale Erfahrungen mit dem Klimawandel zu verstehen, lokale Perspektiven anzuhören und diese Geschichten miteinander zu verbinden. „Gehen ist die einzige Möglichkeit, mehr wahrzunehmen und mit den Menschen und der Landschaft vor Ort in Kontakt zu treten. Schon mit dem Rad ist es zu schnell, manchmal muss man auch stehen bleiben, um wirklich wahrzunehmen“, sagt Eva-Maria Holzinger vom Kernteam des Climate Walks.

Erst das Gehen durch die Landschaft und der Kontakt mit den Menschen vor Ort machen begreifbar, was der Klimawandel wirklich bedeutet.

Und gehen wollen die „wanderers“ ziemlich weit. Bereits am 5. Juni ist das Team A vom Nordkap in Norwegen, dem nördlichsten Punkt Europas, gestartet. Drei Monate wandern sie durch Norwegen, dann weiter durch Schweden, Dänemark, Deutschland, die Niederlande, Belgien, Tschechien, Polen, die Slowakei und Ungarn, bis sie am 15. April 2023 wieder in Wien ankommen. Team B startet die Wanderung am 1. September am Cabo da Roca, dem westlichsten Punkt Europas, in Portugal und wandert über den Winter durch Spanien, Frankreich, Italien und Slowenien, um ebenfalls am 15. April in Wien anzukommen. Neben Holzinger besteht das Kernteam aus weiteren fünf Personen und elf „co-wanderers“, die an der Planung und Umsetzung des Projekts beteiligt sind.

Am Weg will sich das Climate-Walk-Team mit Initiativen und Projekten, die ihren Teil zur Bekämpfung der Klimakrise beitragen, vernetzten und vor allem mit den Menschen vor Ort in Kontakt kommen. „Als Wanderin kommt man sehr schnell mit den Leuten ins Gespräch, da man zu ihnen kommt“, sagt Holzinger: „Beim Gehen durch Österreich merkten wir, wie viel die Menschen hier über den Klimawandel wissen. Aus ihrer Lebenswelt heraus können sie das alles gut erklären.“

Die beim Österreich-Walk gesammelten Daten verarbeiteten die „wanderers“ unter anderem zu Forschungsarbeiten, Dokumentarfilmen und einer Wanderausstellung. So soll es auch beim Europa-Walk sein, außerdem will Eva-Maria Holzinger ihre Doktorarbeit entweder in Anthropologie oder Sozialökologie über den Walk schreiben.

Interessierte Wanderer und Wanderinnen können sich dem Team des Climate Walks an 20 Einstiegstellen entlang des Weges anschließen. Diese sind gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln, ausgenommen sind Flugzeuge, erreichbar, da es den „wanderers“ wichtig ist, dass sie und ihre Mitgeher:innen so klimafreundlich wie möglich anreisen.

Fotos: Anna Maria Papst

Gewandert wird um zu verstehen und um sichtbar zu machen, z.B. mit Wanderausstellungen und Dokumentarfilmen

INFO

Climate Walk
der Wanderers of Changing Worlds
www.climatewalk.eu
contact@climatewalk.eu

Die Rubrik Schreibwerkstatt spiegelt die Erfahrungen, Gedanken und Anliegen unserer Verkäufer:innen und anderer Menschen in sozialen Grenzsituationen wider. Sie bietet Platz für Menschen und Themen, die sonst nur am Rande wahrgenommen werden.

LUISE SLAMANIG
findet rechts überholen sehr gefährlich

Verkäuferin und Schreibwerkstatt-Autorin Luise Slamanig

Die Freiheit genießen

Ich bin froh, dass ich alleine lebe, und tun und lassen kann, was ich will. So bin ich gerne beim Apropos-Chor mit dabei. Mir macht das Singen sehr viel Spaß. Es tut einfach gut, miteinander zu singen. Früher hab ich nicht so viel gesungen, aber seit es den Chor mit der Mirjam gibt, bin ich von Anfang an dabei. Da ich alleine lebe, kann ich meine Freizeit so gestalten, wie ich will. Wenn ich Lust habe, schwinge ich mich einfach aufs Fahrrad und fahre durch die Gegend oder ich gehe ins Schwimmbad und genieße das Wasser. Was ich auch gern mache, ist spazieren gehen. Es ist schon schön, dass man sich wieder frei bewegen kann. Freiheit ist für mich sehr wichtig und auch, dass ich jeden Tag auswählen kann, was ich machen möchte und in meiner Freizeit tue. Doch genauso schaue ich auch, dass ich gemeinsam mit anderen etwas unternehme. So gehe ich oft bei den Ausflügen der Oase (Kommunikationszentrum) mit. Das tut mir auch gut. Es kommt halt immer auf die richtige Mischung an. <<

EDI BINDER wünscht sich wieder mehr Leben in der Linzer Gasse

Verkäufer und Schreibwerkstatt-Autor Edi Binder

Freiräume in meinem Leben

Ich hatte eigentlich lange wenig Freizeit und wenig Freiräume. Denn schon als Kind hab ich immer auch der Mutter geholfen. Wir sind zum Beispiel regelmäßig mit ihr Schwammerlsuchen und Beerenpflücken gegangen. Wenn einmal nichts zu tun war, hatten wir nicht viele Möglichkeiten damals. Die Russen waren da und man hat nicht so recht rauskönnen und sich frei bewegen. Das ist dann etwas besser geworden nach den Russen, da ging ich dann auch schon in die Schule. Wir hatten da aber auch nicht viele Freiheiten, nur eine Stunde Turnen, das weiß ich noch. Wir hatten weder Murmeln noch Bälle noch sonst irgendein Spielzeug, weil die Mutter ja zweimal ausgebombt worden war. Da sind uns nur die Fantasie und der Wald zum Spielen geblieben. Als ich dann älter war, nach der Schule, hab ich am Bau zum Arbeiten begonnen. Dann ging es dahin, Freiräume gab es dann zwar etwas mehr für mich, aber da hatte ich keine Lust mehr dazu. Meistens hab ich damals meine Freizeit im Wirtshaus verbracht.

Ich war ja Berufsalkoholiker. Im 91er-Jahr hab ich endlich mit dem Trinken aufgehört, das hat ganze fünf Jahre gedauert. Danach war dann das Leben besser, obwohl ich mich an viel, was war, gar nicht mehr erinnern kann. Heute hab ich einen relativ fixen Tagesablauf mit dem ich zufrieden bin. Ich stehe auf, trinke Kaffee, der ist Pflicht in der Früh, dann gehe ich ganz gemütlich ein paar Zeitungen verkaufen, danach auf ein Mineralwasser in meinem Stammcafé, das Mittagessen organisier ich mir irgendwo und dann ein kurzer Schönheitsschlaf. Am Abend noch ganz entspannt fernsehen und dann ist der Tag auch schon vorbei. In letzter Zeit habe ich leider immer wieder Probleme mit meiner Gesundheit, das schränkt mich ein. Darum wünsche ich mir, dass es bald wieder bergauf geht. <<

Für **HANNA S.** ist Freiheit das höchste Gut

Schreibwerkstatt-Autorin Hanna S.

Die Freiheit, die ich meine ...

In meinem Leben hat Freiheit die höchste Priorität. Ich will meine eigenen Entscheidungen treffen, Freiheit ist alles für mich. Selbstverständlich kenne ich Menschen, denen Wohlstand, Karriere und Sicherheit viel bedeuten; ich glaube auch, dass sich ein Leben mit Freiheiten und ein Leben in Wohlstand nicht ausschließen. Ich wollte nie den gesellschaftlichen Erwartungen entsprechen und der Masse folgen. Lieber machte und mache ich mein eigenes Ding. Ich brauche außerdem Abwechslung. Stillstand mag ich nicht, ebenso vermeide ich es, meinen Alltag mit Routinen vollzustopfen. Als ich jung war, hätte mir ein sicheres Leben mit Kind, Haus und Garten durchaus gefallen. Jetzt weiß ich, dass mein Weg ein anderer ist, dass ich Freiräume brauche und es mir mittlerweile sehr gut gelingt, mir diese zu schaffen.

Mein Weg zu meinem Leben in Ruhe und Zufriedenheit war lang. Oft, zu oft, habe ich versucht, Normen einzuhalten bzw. Erwartungen zu erfüllen, die nie und nimmer mit meinen Ansichten übereinstimmten. Früher fehlte mir oft das Gespür dafür, was wichtig bzw. wesentlich für mein Leben ist, und ich suchte nach einem allgemeinen Richtwert. Heute weiß ich, dass ich den Maßstab für das Wesentliche nur in mir selbst finden kann. Ich bin von wunderbaren Menschen umgeben, die meine Entscheidungen gutheißen und mich in jeder Hinsicht unterstützen, und das übrigens über viele Jahre hinweg.

Heute beobachte ich die Menschen um mich herum und es gelingt mir, Dinge so zu sehen, als würde ich sie gerade zum ersten Mal wahr nehmen. Das gibt mir viel Energie. In Zeiten der Krise bzw. Krisen – Klimakrise, Krieg(e), Inflation, steigende Armutsgefährdung, Pandemie – muss man auf alles gefasst sein. Aber ich habe keine Angst und ruhe in mir selbst. Wenn ich auf meinen Lebensweg zurückschaue, bin ich dankbar für viele Freiräume im Leben und dafür, dass ich heute ein glücklicher, zufriedener Mensch bin. <<

SONJA STOCKHAMMER braucht ihren Freiraum

Verkäuferin und Schreibwerkstatt-Autorin Sonja Stockhammer

Meine Freiräume

Ich fühle mich frei, wenn ich keine Termine habe.
Ich fühle mich frei, wenn ich ein gutes Essen serviert bekomme.
Ich fühle mich frei, wenn ich im Wald spazieren gehe.
Ich fühle mich frei, wenn ich im See schwimme.
Ich fühle mich frei, wenn ich ungestört mit meinen Katzen sein kann.
Ich fühle mich frei, wenn ich auf dem Rücken von einem Pferd sitze. <<

ANDREA HOSCHEK
fühlt sich gehört

Verkäuferin und Schreibwerkstatt-Autorin Andrea Hoschek

Zukunftsweisend

Es war ein bunter Abend, bei dem der Apropos-Chor sang mit vielen Menschen, die man auch gelegentlich in der Stadt sieht. Sie waren zusammengekommen, um über die ideale Stadt nachzudenken. Die Räumlichkeiten sind eigentlich leerstehend im Moment. Sie durften aber von den Initiatoren des Projekts des W&K-Forums zum Thema „Was schert mich deine Wohnungsnot" benutzt werden. Mirjam Bauer, die Chorleiterin, hat für den Apropos-Chor tolle Lieder zu Salzburg geschrieben, zum Beispiel: „Ja, iiiii bin a Salzburgerin", wo nicht nur die Sonnenseiten des Lebens in der Stadt besungen werden. Es haben auch alle mitgesungen. Danach bekamen einzelne Gruppen unterschiedliche Themen zum Bearbeiten. Eines davon war zum Beispiel: Wie kommt man zu mehr Freiräumen? Jede Gruppe hat sich dann über ihr Thema ausgetauscht und diskutiert. Die Resultate wurden später an die Wand gehängt und vorgelesen. So viel Einigkeit war schon schön. Bei Gesprächen wurden wir auch gleich unsere Sorgen los, die in den Siedlungen nun einmal tagtäglich vorkommen. Neben den Forderungen für ein Laubbläserverbot, mehr Grillmöglichkeiten und Gemeinschaftsplätzen wünschten sich die Menschen auch biologische und gesunde Grunderhaltung sowie die Erhaltung der Grünflächen. Und Fortbildungsangebote für Menschen, die noch nicht wissen, wie man Grünflächen ohne Gift betreut, wurden vorgeschlagen. Alles wurde notiert. Eine ideale Stadt muss ganz einfach zu verwirklichen sein, war die einhellige Meinung.

Chorleiterin Mirjam Leinter (mit weißem Shirt) bei einem Workshop zum Thema „Was schert mich deine Wohnungsnot."

Es geht dabei um Kollaboration, und Themen wie Wohnbedarf müssen schon von Anfang an mitbedacht werden. So diskutierten wir noch lange nach unserem Konzert. Die Gage für den Auftritt wird höchstwahrscheinlich für tolle Apropos-Chor-T-Shirts verwendet. Es wurde viel geklatscht und gelacht. Bravo also an die Veranstalter, an unsere Dichternaturen und alle mehr oder weniger perfekten Gesangsstimmen. Es war toll, über alles zu reden und zu sehen, dass es auch ernst genommen wurde. <<

LAURA PALZENBERGER Wenn ich aufs Meer schaue, fühl ich mich frei

Verkäuferin und Schreibwerkstatt-Autorin Laura Palzenberger

Frei

Ich fühle mich frei, wenn ich in der Früh aufstehe, am Balkon meinen Kaffee genieße und den Tag mit dem Lesen der Zeitung beginne.
Ich fühle mich frei, wenn ich am Morgen an der Salzach spaziere und meinen Gedanken freien Lauf lasse.
Ich fühle mich frei, wenn ich neue Rezepte ausprobiere und somit immer wieder neue Gerichte auf den Tisch bringe.
Ich fühle mich frei, wenn ich mit dem Hund meiner Freundin spazieren gehe und ihm beim Toben zuschaue.
Ich fühle mich frei, wenn ich ein Buch lese und die Welt um mich dabei vergesse.
Ich fühle mich frei, wenn ich auf den Berg gehe, bis zur Bergspitze gelange, Luft tanke, eine gute Jause mithabe und die Aussicht genieße.
Ich fühle mich frei, wenn ich nach Hause, also nach Italien fahre, meine Familie besuche und mit diesen netten Menschen Zeit verbringe, am Strand spaziere und aufs Meer schaue. <<

APROPOS
DIE SALZBURGER STRASSENZEITUNG

Seit nunmehr 25 Jahren prägen die Straßenzeitung Apropos und ihre Verkäufer:innen das Stadtbild Salzburgs mit einer Mischung aus hochwertigem Journalismus und sozialem Engagement. Als Teil des breiten Angebots der Soziale Arbeit gGmbH ist es unsere Aufgabe, Menschen in existenziellen Notlagen zur Selbsthilfe zu ermächtigen und ein Sprachrohr für jene Stimmen zu sein, die im gesellschaftlichen Diskurs sonst nicht gehört werden. Der tägliche Kontakt mit den Verkäufer:innen und die Unterstützung bei deren Anliegen bestimmen das Tätigkeitsfeld des Vertriebs.

Wir suchen ab Oktober 2022 für 13–18 Std./Woche eine:n
Vertriebskoordinator:in (m/w/d)

Das sind Ihre Aufgaben:
- Zeitungsausgabe
- Beziehungsarbeit mit Zeitungsverkäufer:innen
- Kassaverwaltung
- Ausweisvergabe
- Ansprechperson für Leser:innen
- Abo- und Spendenverwaltung
- Koordination Stadtspaziergang

Diese Fähigkeiten sollten Sie mitbringen:
- Empathie
- Freude am Kontakt mit vielfältigen Persönlichkeiten
- Belastbarkeit in stressigen Situationen
- Basis EDV-Kenntnisse (Excel, Word)
- Soziales Engagement/Erfahrung im Sozialbereich wünschenswert
- Fremdsprachen: Englisch (+ Bereitschaft, Rumänisch zu lernen)

Was wir bieten:
- Gut betreute Übergabephase
- Selbstständiges Arbeiten
- Gestaltungsmöglichkeiten in einem abwechslungsreichen Tätigkeitsfeld
- Angenehmes, herzliches und menschliches Arbeitsklima

Entlohnung nach Kollektivvertrag der Sozialwirtschaft Österreich VerwG 7. Für diese Position ist ein Mindestgehalt von EUR 2.443,30 (brutto bei Vollzeit) vorgesehen. Die tatsächliche Bezahlung ergibt sich gemäß anrechenbaren Vordienstzeiten.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung
bis 22.08.22
unter: redaktion@apropos.or.at

SOZIALE ARBEIT gGmbH

EVELYNE AIGNER
freut sich im August auf Ausflüge mit ihrem Mann Georg

Verkäuferin und Schreibwerkstatt-Autorin Evelyne Aigner

Meine Wohlfühl-Oasen

Ich sehe, dass in meinem Stadtteil immer mehr verbaut wird. Anstatt großer Bauten bräuchte es aber mehr Grünflächen, weil jeder Einzelne von uns seinen Freiraum und die Natur braucht. Dadurch, dass ich am Land aufwuchs, kann ich es richtig gut nachvollziehen, dass es vielen zu wenig grün ist in der Stadt. Ich bin immer gerne in der Natur. An der Glan waren früher viele Plätze, wo man sich wohlfühlen konnte und seinen Raum hatte. Da nahm man sich eine Decke mit und man konnte richtig gut relaxen.

Heute sind viele Wohnsiedlungen dort entstanden, wo einst Grünflächen waren. Jetzt muss man viel weiter raus fahren, um einen Ort zu finden, wo man sich richtig erholen kann. Ich selbst fahre am liebsten in den Tennengau und in den Pinzgau, weil man da noch viele Wohlfühloasen findet. Da ist dann kein Lärm, nur Natur pur. In der Stadt bin ich ab und zu in Richtung Aigen unterwegs, weil wenn man da im Sommer hinkommt, riecht man schon das Heu. Das erinnert mich sehr ans Land, das mag ich gerne. <<

GEORG AIGNER
freut sich im August auf das Zelteln

Verkäufer und Schreibwerkstatt-Autor Georg Aigner

Kraft tanken

Wenn ich mit dem Moped unterwegs bin, kann ich am besten abschalten und auf neue Ideen komme ich dadurch auch. Zum Beispiel, dass meine Frau Evelyne doch auch die Sozialen Stadtführungen machen könnte, oder wie sie am besten abnehmen kann. Das ist mir letztes Mal eingefallen. Ich habe dann gleich zuhause für Evelyne etwas zusammengeschrieben, wie das Abnehmen gelingen sollte, und jetzt hat sie schon 20 Kilo weniger. Das freut uns beide sehr. Ich denke beim Mopedfahren aber meistens über mich selbst nach und was ich im Leben besser machen kann. Manchmal fahre ich auf die Dax-Lueg-Alm zum Nachdenken und manchmal bleibe ich mitten in der Stadt Salzburg stehen, stelle mein Moped ab, gehe eine Runde und beobachte dabei die Leute. Es kommt auch vor, dass ich nach Hallein oder nach Oberndorf fahre, um ein Eis zu essen, und wieder retour. Und ab und zu gehe ich einfach etliche Runden im Park. Erstens weil ich dabei ebenfalls gut nachdenken kann und auf Ideen komme, zweitens weil es auch gut für meine Ehe ist, wenn wir gemeinsam spazieren, und drittens werden meine Oberschenkel trainiert. Das alles sind für mich sogenannte Freiräume, wo ich mir immer wieder Kraft hole. <<

CHRIS RITZER mag Krawatten und Vögel

Autor Chris Ritzer

Freiräume

Eines vom Wichtigsten auf diesem Planeten Erde, denk ich, sind Freiräume. Hat man sie nicht, ist man in gewisser Weise in Haft – isoliert!

Nun … sind die naturgemäß so verschieden, wie irgendwas nur sein kann … für manche durchgeknallte Milliardäre ist das Weltall der Freiraum … und um sich diesen Wunschtraum erhalten zu können, sind sie bereit, den halben Planeten zu verheizen.

Ich gehe aber noch etwas weiter zurück, was die menschlichen Wunschvorstellungen und Freiräume betrifft. Frei sein hat immer irgendwie mit fliegen zu tun … man hat die Vögel vermutlich tausende und noch viel mehr Jahre bewundert und beneidet … wenn es ihnen irgendwo nicht passt, fliegen sie einfach weiter und basta.

Der Mensch musste erst mal das Rad erfinden, um sich halbwegs mühelos fortbewegen zu können … und dabei gab es Flugsaurier wohl schon vor 50 Millionen Jahren. Nach vielen Flugpionieren – einer davon war ein gewisser Igo Etrich, der zuletzt in Taxham wohnhaft war, eine Straße ist dort nach ihm benannt, ein andrer Zeppelin … mit seinem Gasballon, die Gebrüder Wright natürlich und, und, und – hat man ein brauchbares Flugzeug entwickelt, um es den Vögeln gleichzutun. Wobei der Unterschied riesig bleibt, denn die Vögel bewegen sich aus eigener Kraft fort, genauso schnell, wie sie wollen, und in die Richtung, die ihnen passt bzw. günstig erscheint. Und abstürzen tun sie auch nicht, wenn nicht von außen der Mensch ihnen was zuleide tut … egal welches Wetter oder Unwetter vorherrscht.

Aber zurück zu den menschlichen Freiräumen – die sind natürlich nicht nur örtlich und lokal, gebietsmäßig zu betrachten, sondern auch seelisch – geistig – mental. Die Phantasie z.B. ist ein gewaltiger Freiraum, Träume ein Reich, aus dem man kaum vertrieben werden kann. Sie können natürlich auch sehr gefährlich sein, im Verkehr genauso wie als innere Vision. Man sollte sich gut überlegen, wovon man träumt und wonach man sich sehnt, denn es könnte Realität werden!

Die Religionen, ziemlich egal welche, haben es sich traditionell zur Aufgabe gemacht, die Freiheit des Einzelnen einzuschränken, was natürlich nicht nur negativ zu sehen ist, denn die Freiheit des einen hört bekanntlich dort auf, wo die des anderen beginnt. Die Grenzen sind aber trotzdem fließend und im Endeffekt kann man nur mit Liebe und Geduld etwas lösen, nicht mit Regeln, nicht mit Auflagen und schon gar nicht mit Strafen – die es natürlich trotzdem immer geben wird.

Wir sind alle eingeschränkt auf diesem Planeten, egal welches Geschlecht, welche Hautfarbe, welcher Kontinent, welche soziale Schicht … darum ist es wichtig, sich Ziele zu setzen, denn wer sich keine Ziele setzt, wird nie ankommen. Und Werte braucht der Mensch auch, denn wer keine Werte hat, wird nie wertvoll sein.

Das Gleiten und Segeln zwischen den Werten, auf der Luft dazwischen, ist natürlich auch enorm wichtig, und auch das können wir uns von den Vögeln abschauen … wie sie völlig schwerelos und majestätisch dahingleiten, segeln, fliegen. Zum Teil kommt man dem mit dem Paragleiten nahe, zu einem noch viel größeren allerdings mit den Gedanken, wenn man durchlässig, gelassen und gelöst ist … und den Vögeln und den Vögeln und den Vögeln hinterher … (Konstantin Wecker). <<

Die Schreibwerkstatt bietet Platz für Menschen und Themen, die sonst nur am Rande wahrgenommen werden.

Autor Christoph Janacs trifft Verkäuferin Nicola Friedrich

VOM WASSERTRINKEN UND ANDEREN ABSONDERLICHKEITEN

Nicola Friedrich hatte keinen guten Start ins Leben.

von Christoph Janacs

Es ist ein sonniger Frühlingstag. Wir sitzen vor dem Kiosk des Cafés Tomaselli. Ein seltenes Vergnügen für mich wie für Nicola. Ich habe sie gebeten, dass wir uns noch einmal treffen; ich möchte meine Notizen vom ersten Mal überprüfen und ergänzen. Und es gibt tatsächlich einiges an Neuigkeiten, und auch noch gute!

Dabei hat es das Leben, wie Nicola betont, nicht gut mit ihr gemeint. Der Vater, ein italienischer Musiker, verlässt die 30-jährige Mutter, als er erfährt, dass sie schwanger ist, die Mutter hat Schulden und Gesundheitsprobleme, weshalb sie Nicola, als diese 15 ist, zu Pflegeeltern gibt. Diese wiederum schmeißen sie hinaus, weil sie Probleme in der Schule macht, Alkohol und Drogen nimmt und mit der Polizei „so ihre Erfahrungen“ macht. Bis 18 lebt sie in einer WG, hat Klinikaufenthalte und bekommt mit 19 ihr erstes Kind. Kein toller Start ins Leben und keine gute Fortsetzung.

Doch es wird besser. Sie geht mit ihrem Mann und dem gemeinsamen Sohn (der heute 22 ist und in einem Hotel arbeitet) nach Berlin, wo sie drei Jahre im Stadtteil Schönefeld verbringt und als Kellnerin arbeitet. Berlin hat sie in guter Erinnerung, vor allem die Ausflüge an den See. 2003 geht es zurück nach Salzburg, jetzt zu viert, denn sie hat eine Tochter bekommen (die derzeit in der Justizverwaltung tätig ist). Zehn Jahre später die Scheidung: Es ging nicht mehr. Genaueres erfahre ich nicht; ich will auch nicht nachfragen. Was mir Nicola erzählt, soll sie freiwillig tun. Und sie ist, obwohl wir uns nur oberflächlich kennen, erstaunlich offen, schmunzelt sogar bisweilen und redet ungemein schnell. „Wie auf der Folter“, schrieb seinerzeit Büchner über den gehetzten Lenz. Und das ist auch sie. Sie hat Asthma wie ihre Mutter, alle möglichen frühkindlichen Störungen wurden diagnostiziert und ihr deshalb Medikamente verschrieben, die sie dämpften bis zur völligen Passivität. Eine Fehldiagnose, wie sich nach sechs Jahren herausstellte. Jetzt ist sie besser eingestellt, ist wieder aktiver, kann aber oft nicht schlafen, liegt wach im Bett, und dann kreisen ihre Gedanken. Deshalb ist sie mit 42 in Invaliditätspension, denn des Stiegensteigen (sie wohnt im dritten Stock ohne Lift) und schwerere körperliche Arbeiten bereiten ihr große Mühe, und manchmal geht es gar nicht; dann muss sie zu Hause bleiben und immer wieder zum Sauerstoffgerät greifen.

> „Und dann rückt Nicola mit einer Neuigkeit heraus.“

Seit 2021 steht sie vor dem Rathaus, nahe der Polizeiwachstube, und verkauft das Apropos. Da hatte sie ein Erlebnis, an das sie gerne zurückdenkt. Einmal saß sie, weil es ihr zu anstrengend wurde, auf dem Boden, einen Becher mit einem Getränk vor sich. Ein Polizist kam und meinte, hier dürfe sie nicht betteln. Als sie ihm erwiderte, sie verkaufe die Zeitung, ruhe sich nur kurz aus und der Becher sei nicht für Münzen, sagte er: „Oh, Entschuldigung.“ Das hat sie gefreut und ein wenig versöhnt mit der Polizei.

STECKBRIEF

NAME Christoph Janacs
IST Bücher-, Musik- & Kunstnarr
ARBEITET eigentlich immer (und gerne)
LEBT intensiv
STEHT früh auf & geht spät schlafen

STECKBRIEF

NAME Nicola Friedrich
IST immer gut aufgelegt
ARBEITET IV-Pension (Apropos)
LEBT in Salzburg
STEHT hinterm Rathaus

FOTOS

Andreas Hauch arbeitet seit 30 Jahren als Fotograf mit Kunden aus Wirtschaft, Politik, Theater und Kunst gemeinsam an guten Bildern. Im Mittelpunkt steht immer der Mensch.
Mail: fotohauch@gmx.at

Christoph Janacs weiß, dass das Leben ungerecht ist, auch in der schönen Stadt Salzburg.

Wie würde sie ihr bisheriges Leben beschreiben, will ich wissen. „A harte Partie“, kommt die Antwort schnell und ohne nachzudenken. Ein klares, hartes Urteil. Aber es gebe auch schöne Seiten. Zum Beispiel sei sie froh, „dass i mei Mama ghabt hab“, wie sie mit leuchtenden Augen bekennt. Vor zwei Jahren ist ihre Mutter gestorben und wurde auf eigenen Wunsch verbrannt. Der bürokratische Kampf dauerte bis vor Kurzem; jetzt, seit zwei Wochen, hat sie die Urne mit der Asche ihrer Mutter zu Hause stehen, auf einem Bord über dem Sofa. Da liege sie gerne und spreche mit der Verstorbenen, erklärt sie mir und lächelt.

Und dann rückt Nicola mit einer Neuigkeit heraus, und ich bin froh, dass ich den Artikel nicht gleich nach unserem ersten Treffen geschrieben habe. Jetzt, wo sie gut eingestellt sei und es ihr deutlich besser gehe, laufe die Invaliditätspension aus und beginne sie im September einen Pflegehilfekurs. Nach zwei Jahren werde sie ihn, wenn alles gut geht, abgeschlossen haben und als Pflegerin zu arbeiten beginnen. „Das ist doch toll“, rufe ich aus, fast zu laut für das Ambiente hier; aber die Gäste sind mit sich und ihren Geschichten viel zu sehr beschäftigt, als dass sie uns ihre Aufmerksamkeit schenken würden. Nicola nickt heftig und meint, darauf freue sie sich riesig.

Und dann erzählt sie eine weitere Anekdote, die uns beide zum Lachen bringt, zu skurril ist sie und wirkt wie aus einem Kabarettsketch entsprungen. Vor längerer Zeit sei sie bei einem Arzt gewesen und auf Herz und Nieren untersucht worden. Der Doktor habe die Daten und Ergebnisse lange studiert und dann die Stirn gerunzelt.
Der Arzt: Wie viel trinken Sie?
Nicola: Ausreichend.
Der Arzt. Das sieht man.
Nicola: Wieso, Herr Doktor?
Der Arzt: Ihre Nierenwerte. Ziemlich schlecht.
Nicola: Ein Missverständnis, Herr Doktor! Ich hasse Alkohol. Ich trinke nur Wasser!
Daraufhin wurden die Medikamente geändert …

Als ich die Rechnung begleiche, überschlage ich im Geist, wie viele Exemplare dafür Nicola hätte verkaufen müssen. Salzburg ist nicht nur eine schöne Stadt (Nicola liebt das Salzachufer mit den sonnenbadenden Menschen), sondern auch eine besonders teure. Und eine ungerechte, denke ich, als wir uns verabschieden und jeder seines Weges geht.

Das erste Treffen der beiden fand im Besprechungsraum von Apropos statt.

LITERATURHAUS SALZBURG
www.literaturhaus-salzburg.at

Diese Serie entsteht in Kooperation mit dem Literaturhaus Salzburg.

KULTURTIPPS

Hunger auf Kunst & Kultur

Hotline: 0699 / 17071914
www.kunsthunger-sbg.at

Foto: Raphi Photography

Stadt Salzburg, Bad Gastein

Flavourama Streetdance Festival

Von **27. August bis 4. September 2022** kommt das Streetdance Festival zurück in die Mozartstadt und wird mit vielseitigem Programm den Hip-Hop und House Dance in den Fokus rücken. Vor allem öffentliche Orte der Stadt Salzburg, Performances sowie Theaterkontexte und das Vermitteln der Geschichte der beiden Kulturen bilden heuer die Schwerpunkte. Unterschiedliche Events laden Jung und Alt zum Miterleben, -lernen und -machen ein. Höhepunkt sind die Flavourama Finals in der SZENE Salzburg, wo internationale Profis gegeneinander battlen.

www.flavouramabattle.com

Jazzfestival Saalfelden

Konzerte mit Ausblick

Foto: Alf Geißler

Saalfelden ist jährlich der Treffpunkt der internationalen Jazzszene, an dem es immer wieder Neues und Innovatives zu entdecken gibt. Die Kombination aus einer landschaftlich atemberaubenden Gegend und experimentellen Klängen zieht jedes Jahr im August Besucher:innen aus der ganzen Welt in die kleine Stadt am Steinernen Meer. Freuen Sie sich in diesem Jahr auf eine Ausgabe mit Konzerten in der Stadt, in Wald und Flur, musikalischen Wanderungen sowie einigen spannenden Überraschungen! Von **18. bis 21. August 2022** mit 60 Konzerten und 150 Künstler:innen an 10 Locations.

www.jazzsaalfelden.com

Foto: Christian Strelli

kleines theater

Wos woas denn i

Frech und witzig, satirische Standpunkte zur herrschenden großen Verarschung, Seitenhiebe auf Zustände, auf den Zeitgeist, auf Zeitgenossen und auf sich selbst. So erzählt und singt sich Peter Blaikner durch sein Leben, bringt originelle Geschichten, sprachlich und musikalisch brillant. „Wos woas denn i?“, fragt er und weiß doch ganz genau, was er macht: kompromissloses Musikkabarett zum Lachen! Zwei geniale Musiker stehen ihm zur Seite: Reinhold Kletzander an der Gitarre und Benjamin Blaikner am Bass. Am **26. und 27. August 2022** um 19.30 Uhr im kleinen theater.

www.kleinestheater.at
Kontakt: 0662 / 872154

Grafik: Wosch, Lithography Gredler

Kunstraum pro arte

Speicherkraft – Grafik in Hallein

Für die aktuelle Sommerausstellung im kunstraum pro arte in Hallein haben sich die Künstler*innen Daniela Kasperer, Klara Kohler und Martin Gredler mit unterschiedlichen Werken von Rudolf Hradil aus der Sammlung der Grafischen Werkstatt im Museum der Moderne beschäftigt und jeweils eine Arbeit für sich ausgewählt. Sie haben ihre eigene druckgrafische Tätigkeit dem ausgewählten Werk gegenübergestellt und daraus einen Dialog entwickelt. Die Ausstellung ist noch **bis 27. August 2022** in Hallein im kunstraum pro arte zu sehen.

www.kunstraumproarte.com

Innovationswerkstatt

Lesegenuss unter freiem Himmel

Das StadtLesen macht auch heuer wieder halt am Mozartplatz, und zwar von **18. bis zum 21. August 2022**. Von 9.00 Uhr bis zum Einbruch der Dunkelheit schmökern dann die Besucher:innen dort in mehr als 3000 Büchern aus dem aktuellen Programm der 127 Partnerverlage, lassen sich nieder auf den gemütlichen Sitzmöbeln und lesen, lauschen, vertiefen sich und verweilen – der Phantasie hingegeben – unter freiem Himmel bei freiem Eintritt.

www.stadtlesen.com

GEHÖRT & GELESEN

Bücher aus dem Regal

von Christina Repolust

Foto: Bernhard Müller

Ausgehend von einem aktuellen Roman suche ich im Bücherregal – meinem häuslichen und dem in öffentlichen Bibliotheken – nach Büchern, die einen thematischen Dialog mit ersterem haben. Ob dabei die Romane mich finden oder ich die Romane finde, sei einfach einmal dahingestellt.

Die Chemie der Freiheit

Die Autorin Bonnie Garmus zeigt in ihrem besonderen Roman „Eine Frage der Chemie“ die außergewöhnliche Chemikerin Elisabeth Zott, die den Lunch ihrer Tochter Madeline im Labor zubereitet, auf gesunde Ernährung achtet und Madeline sowie ihrem Hund namens „Halbsieben“ beharrlich vorliest. Sie ist allein, ihre große Liebe starb bei einem Unfall, sie zieht das gemeinsame Kind allein groß, forscht, kämpft und tritt auch in der genialen Kochsendung „Essen um sechs“ auf, in der sie Frauen und Männern erklärt, dass doch alles eine Frage der Chemie sei. „Damals, im Jahr 1961, als Frauen Hemdblusenkleider trugen und Gartenvereinen beitraten und zahllose Kinder bedenkenlos in Autos ohne Sicherheitsgurte herumkutschierten, damals stand die dreißigjährige Mutter von Madeline Zott jeden Morgen vor Tagesanbruch auf und war sich nur einer Sache ganz sicher: Ihr Leben war vorbei.“ (Eine Frage der Chemie; S. 7) Romananfänge wie diese lassen einen beharrlich Seite um Seite dieses Lebens verfolgen, lassen einen eintauchen in die vielen Forschungsstellen von Elisabeth Zott, ihre Liebe zum genialen Calvin Evans. Zuerst stürmt sie in sein Labor, wird von ihm für eine Assistentin/Sekretärin gehalten, trifft ihn später wieder und ja, er übergibt sich, auch das ist eine Frage der Chemie. Die Liebe ist da, wird aber ignoriert, man nähert sich an, bedient sich einiger Forschungsergebnisse, bis man sich umarmt. Das ist nicht schrullig, das ist höchst romantisch, ehrlich, wahrhaftig: Nie wird man über diese beiden so klaren und ehrlichen Menschen zu lachen wagen und alle, die in diesem Roman wagten, die beiden zu verhöhnen, werden nie Lieblingspersonen eines Romans werden. Der Roman „Gilgi – eine von uns“ ist der Debütroman der Schriftstellerin Irmgard Keun (1905–1982): Er erschien 1931 und war umgehend ein Verkaufsschlager. Der Roman erzählt von der 20-jährigen Stenotypistin Gisela Kron, von allen Gilgi genannt: Ihr Arbeitstag ist durchgetaktet, sie ist fleißig und will bei der Arbeit keine Zeit verlieren, keine Minute. Nach der Arbeit eilt sie sofort in ihre Wohnung, sie hält ihren Tagesplan gewissenhaft ein. An ihrem 21. Geburtstag erfährt die junge Frau von ihren Eltern, dass sie adoptiert ist, und schaltet auf Autopilot: immer schön fest auf den Füßen stehen, ja nicht wackeln. Ihr Gesicht ist gleichmütig, sie reagiert nach innen. Dass ihre leibliche Mutter in großbürgerlichen Verhältnissen lebt, beeindruckt Gilgi überhaupt nicht: Sie will mit dieser Frau nichts zu tun haben, auch die Identität ihres leiblichen Vaters interessiert sie nicht. Dieser Debütroman kreist ums Geld, ums Arbeiten und ums Überleben. Gilgi wird von ihrem Chef entlassen, muss wöchentlich zum Stempeln gehen und beschließt, niemals klein beizugeben. Dass sie sich in ihrer Liebesbeziehung aber nach den Wünschen ihres um 22 Jahre älteren Liebhabers Martin Bruck richtet und eigene Wünsche aufgibt, versteht sie erst spät. Gilgi ängstigen Brucks Lebensstil und dessen so große Gesten bei so kleiner Monatsrente. Sie kämpft sich also schwanger weiter durchs Leben. Das süße Nichtstun der Großbürger und das großspurige Redenschwingen widern sie an: So ist sie, wie im Untertitel bereits festgelegt, „Eine von uns“.

Eine Frage der Chemie. **Bonnie Garmus.** Piper Verlag 2022, 22 Euro
Gilgi – eine von uns. **Irmgard Keun.** Ullstein Verlag 2018, 12,95 Euro

FUNDSTÜCKE 107

gelesen von Ulrike Matzer

Die Welt dazwischen

Um Übergänge im Leben drehen sich alle der elf Geschichten, die dieser Debütband versammelt: Mädchen, die vor dem Spiegel ihre Körper vergleichen, um herauszufinden, was normal ist; eine schwangere Frau, die ihr Ungeborenes verliert, und eine andere, die nicht weiß, ob sie ihres behalten will; ein Mann, der sich hochgearbeitet hat und über Nacht dem Nichts entgegensieht.

Jede Story überrascht auf andere Art, geht einem in anderer Weise nahe, ja unter die Haut. Meist wird aus der Perspektive der Frauen erzählt, weibliches Verlangen durchzieht alle Geschichten. Unsicherheit, Verletzlichkeit, Liebe und Verlust schwingen ebenso mit wie die Selbstermächtigung von Mädchen. Von schwarzen zumal – sind die Szenen doch in Florida angesiedelt, dem „Sunshine State“, dessen dunkle Seite nach wie vor die Rassenfrage bildet.

Das Buch birgt unerhört kraftvolle Bilder, nicht zuletzt daraus – und aus der umwerfend guten Übersetzung – beziehen die Storys ihre Wucht.

Milch Blut Hitze. Storys. **Dantiel W. Moniz.** C. H. Beck Verlag, München 2022, 23 Euro

gelesen von Bernd Rosenkranz

Moderner Jedermann

Dass Tobias Moretti eine eigene Fassung zum Jedermann geschrieben hat, ganz zur Freude der Salzburger Festspiele, darf nicht verwundern – wo er doch diesen mit viel Eleganz und Kompetenz jahrelang gespielt hat. Seit einem Jahrhundert zieht Hugo von Hoffmannsthals Stück die Theaterwelt in seinen Bann. Tobias Moretti hat mit einmaligem Gespür für die richtigen Worte Hoffmannsthals Originaltext in den Horizont der Gegenwart gebettet. Im Nachwort erzählt uns Moretti von seiner Intention, warum dieses Stück auch heute noch berührt. Das Thema von der Endlichkeit des eigenen Lebens und dem falschen Vertrauen auf Geld, Güter und Feste ist von zeitlosem Interesse. Der deutsche Kulturkritiker Bernd Noack vermutet, dass aus diesem Jedermann ein beinahe leises, nachdenkliches, mutig säkulares Kammerspiel geworden ist.

Jedermann. Das Spiel vom Sterben des reichen Mannes. **Hugo von Hofmannsthal, Tobias Moretti.** Haymon Verlag, 19.90 Euro

Gehört.Geschrieben!

APROPOS ABSCHIED

Foto: Salzburger Armutskonferenz

Kommentar von Robert Buggler

Gibt es den einen richtigen Zeitpunkt, etwas sein, hinter sich zu lassen? Vor allem dann, wenn man das, was man nun beendet, eigentlich sehr gerne macht? Wohl nicht. Oder doch? Ich weiß es nicht. Aber es ist entschieden. Nach 150 Kommentaren in 12,5 Jahren fällt für mich als Apropos-Kommentator nun doch der Vorhang. Da blitzt wohl auch ein bisschen der Ordnungsmensch in mir auf, der ich zwar nicht bin, aber wohl sein möchte. Ein Abschied nach 157 Kolumnen? Nein, das geht gar nicht, es muss wohl eine runde Zahl sein, was immer das eigentlich ist. 150 klingt ein bisschen danach. 12,5 Jahre schon wieder weniger. Wobei: 150 ist auch die Buslinie, mit der ich öfters zum Wandern fahre. Aber das ist jetzt wieder zu esoterisch. Oder doch nicht?

Warum nun der Abschied? Es ist wohl mehr ein Gefühl als eine Überzeugung. Die Suche nach dem richtigen Thema dauerte immer länger. Hatte ich nicht schon alles gesagt? Habe ich nicht begonnen, mich zu wiederholen? Doppelt hält zwar besser, aber der Anspruch ist ja doch ein anderer. Vor allem aber: Als jemand, der für die Armutskonferenz spricht, ist es selbstverständlich, kritisch nach außen zu kommentieren, aufzuzeigen, einzufordern. Das bin ich nicht mehr. Ist es also noch meine Rolle? Nein, ist es nicht mehr. Und immer nur kritisch zu sein macht auch keinen Spaß mehr.

In diesem Sinne hoffe ich, dass bei jenen, also bei Ihnen, die meine Beiträge gelesen haben, etwas hängen geblieben ist. Wenn nicht, auch gut.

PS: Dieser Habeck! Der grüne Superstar der deutschen Politik. Ja, er machts gut, keine Frage, ein toller Kommentator (!), gebildet und geerdet, vermittelt Sicherheit. Und dann lese ich im "Standard"-Interview den Satz: „Das wäre die Reaktion des Marktes". Das Thema war, ob Österreich nicht einen Deckel bei den Energiepreisen einführen solle. Und welche möglichen negativen Konsequenzen das hätte. Ach, wie wünschte ich mir da jemanden, der sagt: Dann müssen wir halt in den Markt eingreifen, weil es ans Eingemachte geht. Tja, das sollte mal jemand kommentieren!

PPS: Spanien schöpft Übergewinne ab und deckelt die Energiepreise ebenso wie die Mieten. Eingriffe in den Markt, die gehen schon, wenn man nur will.

Und tschüs!

Foto: Privat

LESERIN DES MONATS

NAME Flora Platzer
IST am liebsten in der Natur
LEBT gerne in Salzburg
FINDET, die kleinen Dinge am Weg sind das Ziel
FREUT SICH, ein kleiner Teil der Apropos-Familie zu werden

Zu Salzburg gehört Apropos. Und das ist gut und wichtig so! Eine Zeitung, die auf so vielen Ebenen eine Bereicherung ist. Abgesehen von dem essenziellen sozialen Aspekt wird erlesener Lesestoff geboten, den man so nicht mehr oft finden kann. Wer kann sich in der heutigen Medienlandschaft noch auf die Fahnen schreiben, ein freies Medium zu sein? Dabei sind unabhängige Zeitungen so wichtig!
Menschen aus verschiedensten Kulturen und sozialen Hintergründen schaffen gemeinsam ein großes Gesamtkunstwerk mit vielfältigsten Themen. Alle Menschen haben ein Recht darauf, gehört zu werden, und oft lernt man von denen, die es nicht leicht haben, am allermeisten. Ein Konzept, das von einem tollen Team mit viel Feingefühl und Herz geschaffen wird.
Apropos rückt den Fokus auf das Wesentliche im Leben, das viele in unserer schnelllebigen Konsumgesellschaft leider aus den Augen verloren haben. Vielleicht sind mitunter das die Zutaten für das Erfolgsrezept dieser wunderbaren Zeitung

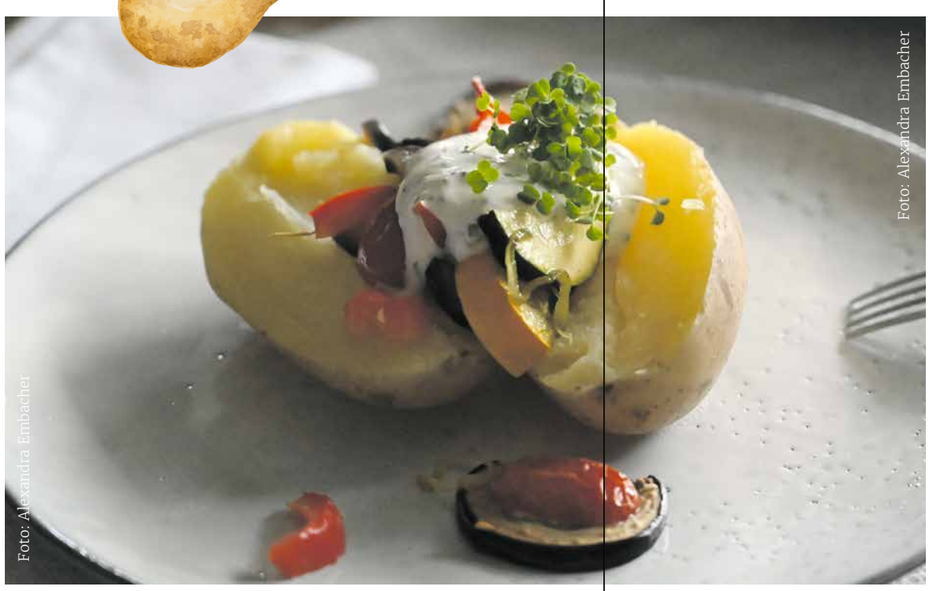


Foto: Alexandra Embacher

Foto: Alexandra Embacher

Alusine Abu Bangura:
Früher war gesundes Essen keine zentrale Agenda von Alusine Abu Bangura, „I eat all kinds of food, you know chocolate or something like that", dann aber beschäftigte er sich mit einer ausgewogenen Ernährung und switchte prompt um. Reis steht nach wie vor täglich auf dem Speiseplan, aber eben kombiniert mit einer breiten Auswahl an Gemüse.
„Food according to my sports activities", nennt er das Ganze auf einen Satz gekürzt. Fleisch hat er größtenteils abgeschworen; aus dem ständigen Verzehr wurde einmal im Monat, weil: „It's not good for your health, so I decided to change." Fisch gibt's dafür täglich. Bemerkenswert!

Apropos: Rezepte!

KARTOFFEL MIT SOMMERGEMÜSE

zusammengestellt von Alexandra Embacher

Sommer, Sonn ... Kartoffel mit Gemüse! Bei hohen Temperaturen empfiehlt sich ein Gericht, das durch wenig Fett keine „Schwere" hat und sommerliche Leichtigkeit auf den Teller bringt. Durch Zucchini, Paprika, Cherrytomaten und Co. aus dem Backrohr kommen zusätzlich dezente Grill-Nuancen hinein, die bodenständige Kartoffel holt das Sommergemüse mit erdigem Geschmack ab. Und das Gericht hat noch einen Vorteil: Man(n) (oder Frau) steht nicht stundenlang in der Küche. So hält es nämlich auch Alusine Abu Bangura mit seinen Gerichten. Der sportverbundene gebürtige Sierra-Leoner kocht eine Sauce zweimal wöchentlich und braucht sie an den anderen Tagen auf. Fix in der Mikrowelle wird sie warm gemacht und zu den anderen Zutaten gegeben. So geht Effizienz in der Küche.

Kartoffel mit Sommergemüse
Zutaten für vier Portionen:

4 große Kartoffeln
600 g Gemüse der Saison (z. B. Zucchini, Paprika, ...)
100 g Cherrytomaten
1 kleine Zwiebel
1 Zehe Knoblauch
20 ml Olivenöl
etwas Rosmarin & Thymian
Salz & Pfeffer

Zubereitung:

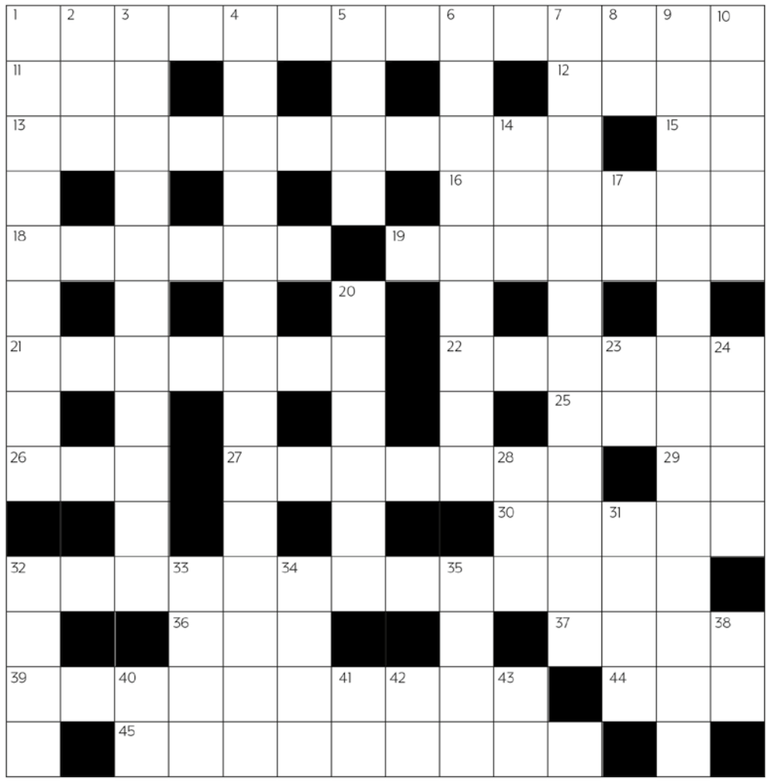
1. Die Kartoffeln in ausreichend gesalzenem Wasser etwa 40 Minuten kochen, bis sie gar sind.
2. Auf ein mit Backpapier belegtes Blech das geschnittene Gemüse, Zwiebel, Knoblauch und Kräuter geben. Mit Salz sowie Pfeffer würzen und Öl hinzufügen. Rund 20 Minuten bei 180 Grad Celsius (Umluft) backen.
3. Dann sollte alles so weit sein: Eine Kartoffel auf einem Teller anrichten, in der Mitte halbieren und mit dem Sommergemüse füllen. Nochmals mit Olivenöl beträufeln, eventuell nachwürzen und (mit einem Glas kühlem Sauvignon Blanc) genießen.

   Dazu passt eine Sauce aus Sauerrahm, Zitronensaft, Schnittlauch und Salz. Wer es scharf mag, kann das Gemüse mit Chili würzen.

TIPP: KARTOFFEL KOCHEN

Was soll bei einer Kartoffel schon passieren, wenn man sie zu lange im kochenden Wasser lässt? Sie zerkocht – denn auch Erdäpfel haben einen perfekten Garpunkt. Daher sollten Kartoffeln gleicher Größe miteinander gekocht werden. Und wie erkennt man überhaupt, ob eine Kartoffel durch ist? Durch die Garprobe: Mit einem Messer in den Erdapfel stechen, rutscht er vom benutzten Besteck, ist er gar.

UM DIE ECKE GEDACHT



©Klaudia Gründl de Keijzer

Foto: Privat

STECKBRIEF

NAME Klaudia Gründl de Keijzer
ÄRGERT SICH wie wohl alle über die Benzinpreise
ABER fährt sowieso meistens mit dem Fahrrad
FREUT SICH auf die Festspiele in Salzburg und in Golling
MÖCHTE das Open-Air-Burg-Kino in Golling besuchen

Juli-Rätsel-Lösung

Waagrecht
1 Begeisterung **8** GA (Georgia) **9** Scheiterhaufen **13** Est **14** Bob („Was ist mit Bob?") **15** Solo **16** Anita (Ekberg) **17** Liebelei **18** Tea **20** Narr **21** Vergelten **23** Fat **24** Main **25** Inter **27** Tor **29** Nahe **31** Hefe **33** Andrea (Ferréol – in: „Das große Fressen") **34** Karrieren **36** Air **37** Ei (in: El-ntönigkeit) **39** Irdenen **40** Einser **42** Draengeln (Dra-ENGEL-n)

Senkrecht
1 Bestaendigkeit **2** Geheimrat **3** Imitat **4** Teeblaetter **5** Rehberg **6** Neuseeland **7** Hanoi **8** Gelegenheiten **10** Est **11** Roi **12** Fol **19** Eva (in: Paradies-EVA-kuum) **22** Tiara **23** Freiend **26** Ehr **28** Ranken **30** Ear **32** Feier **35** Rede **38** Une (...nuit de carnaval) **41** IG / GI

Waagerecht

1 „Der Wunsch nach … ist die schrecklichste Krankheit, die je den menschlichen Geist befallen hat." (T. Fontane)
11 Der Ganovenbruder aus der Wiederholung.
12 Geladen, was den Statn zu Etappenzielen fehlt.
13 Entscheidend für den Medienproduzenten! Größe des Imperiums? (Mz.)
15 Braucht die Weleise zur vollständigen Umkreisung.
16 Wird wohl nur, wer mehr und mehr Sport betreibt.
18 „… sind wie Schneebälle, je länger man sie rollt, desto größer werden sie", weiß der Volksmund.
19 Lässt sich nicht nur auf portugiesischem Eiland genießen.
21 „Liebe und Freundschaft sind die besten … zu allen Speisen." (chines. Sprw.) (Ez.)
22 Worauf es beim Seilziehen in Mailand ankommt!
25 In Kürze: einer der kleinen Vertreter unter den großen Märkten. Aber der Einkauf gelingt!
26 Was man verkehrterweise aus Wacholder machen kann.
27 Baum mit Vorsatz? Rücksichtsvoll untertrieben.
29 Beginnender kirchlicher Lobgesang.
30 „Das … der Gleichheit ist deshalb so schwer zu verwirklichen, weil die Menschen Gleichheit nur mit jenen wünschen, die über ihnen stehen." (John B. Priestley)
32 Kein Charakterzug bei weltoffenen Menschen. Gegenteil von Abwechslungsreichtum! Oftmals wünschenswert bei Reden.
36 Steht in Kürze wohl für oftmals reizloses Fernsehen?
37 So wünscht man sich Obst. Oft morgens zu sehen.
39 Sind nicht grad besonnen! Werden hauptsächlich durch die Sonne beschienen?
44 (Vor)Namentlich ein Experte für Baby Jane und Ruby Tuesday.
45 Was Vegetarier nicht wollen. Dazu gehören Tran & Schmalz. (Mz.)

Senkrecht

1 Sieht manch Geschädigter als letzte Möglichkeit.
2 Selbst an die Zwiebel richtete Pablo eine.
3 Fahrzeug für den Chef?
4 Heizmittel + Erhebung + Produktionsstätten? Dort wird abgebaut! (Mz.)
5 Anstrengung, v.a. mit Liebes-Vorsatz verwendet.
6 Was Briefleser tut oder Entwicklung, sein Talent zu zeigen.
7 Was der Zweite beim Autorennen vor Augen hat.
8 Fließt von Gallizien bis Asturien.
9 Lässt deutlicherweise persönlichen Freiraum.
10 Das Land der alten Römer.
14 Die Genossen finden wir in Zürich.
17 Nur die erste Silbe vom römischen Gewässer.
20 Kein allzu großer unter den großen Katzen. Endlich mit polnischer Fluggesellschaft.
23 Macht aus brasilianischer Stadt Musikgerät.
24 Kein Säugetier, obwohl er so stark saugt!
28 Tanzte mit Julie als Mary Poppins.
31 Waren im April in fast allen Haushalten bunt zu finden.
32 Was wahr ist, wird mit Wurfspieß-Vorsatz fair.
33 Kosename für Rendi-Wagner, Doskozil & Co. Reicht nicht ganz für den Beifahrer.
34 Ist in Kürze international für ordentliche, richtige Versöhnung tätig.
35 „Das ärgste … ist eine böse Zunge", meint der Volksmund.
38 Zeichnete für Physiker und alten-Damen-Besuch verantwortlich. (Initialen)
40 Hat einer aus der VW-Dynastie mit österreichischem Printemedium gemeinsam.
41 Kennzeichnend für die drittälteste österreichische Stadt.
42 Haben anfangs italienische Stadt und südamerikanisches Land gemeinsam. Erlaubt dem Golfer, den Platz zu betreten.
43 Der wohl bekannteste Außerirdische auf der Leinwand.

Redaktion intern

TROTZ ALLEM

Foto: Bernhard Müller

verena.siller-ramsl@apropos.or.at
Tel.: 0662 / 870795-23

Das mit den Freiräumen ist so eine Sache, finde ich: jene, die schon Freiräume haben durch ein gesundes, liebevolles Aufwachsen, gute Ausbildung, finanzielle Absicherung, familiäre Unterstützung, die können sich im Laufe des Lebens immer mehr Freiräume schaffen. Durch ausgewählte Jobs, gute Entlohnung, durch Kinderbetreuung außer Haus und Unterstützung durch Oma und Opa, durch selbstgewählte Teilzeit, durch gute Selbstfürsorge und ein tragendes Netzwerk an Herzensmenschen. Aber die, die schon von klein auf weniger Freiräume hatten, wo es immer schon eng und schwierig war: in der Familie, der Schule, im Job, … für alle jene wird es mit den Freiräumen im Laufe der Zeit nicht unbedingt leichter. Umso mehr bewundere ich viele unserer Verkäufer:innen (siehe Schreibwerkstatt), die sich trotz aller Widrigkeiten ihre persönlichen – inneren wie äußeren – Freiräume schaffen konnten.

Redaktion intern

DAS GLÜCK LIEGT IM GRÜNEN

Foto: Privat

sandra.bernhofer@apropos.or.at
Tel.: 0662 / 870795-23

Klimakrise, Rekordinflation, Konflikte. Nicht nur, aber gerade in Krisenzeiten braucht man sie einfach: die eigene Oase, die uns eine kleine Weltflucht erlaubt, zumindest ab und zu. Für die einen ist es der Freund:innenkreis, für die anderen das geheime Plätzchen am See. 453 Stadt-Salzburger:innen und ihre Familien haben diese Oase in ihrem Schrebergarten gefunden. So viele Parzellen gibt es nämlich allein in den sieben Kleingartenvereinen in der Mozartstadt. Interessent:innen gibt es freilich viel mehr: Bis zu zehn Jahre steht man aktuell auf der Warteliste, bis eine Parzelle frei wird. So ein ganz privates Paradies kann durchaus mit viel Arbeit verbunden sein, hat mir Johann Petschnig, der Präsident des Kleingarten-Vereins Salzburg, verraten. Aber auch mit viel Freude. Nicht umsonst halten viele Schrebergärtner:innen Jahrzehnte an ihrem Garten fest. Und wer sollte es ihnen verdenken? Das Bedürfnis nach ein bisschen Idylle ist in schwierigen Zeiten verständlicherweise besonders groß.

radiofabrik
107,5 & 97,3 mhz
//radiofabrik.at//

Gimme 10, Gimme 20!

* 10- und 20-jährige Sendungsjubiläen

*Auszeichnungen für die längstlaufenden Programme auf Salzburgs Community Radio

Beim Sommerfest 2022 wurden erstmals Urkunden an Sendungen beziehungsweise Radiomacher:innen verliehen, die seit 10, 20 oder mehr Jahren on Air sind.

10 Jahre
* 8nach8. Das Ende der Nacht
* Senden, Benden, Bizden
* Zwiespalt der guten Laune

20 Jahre
* Die Sportschau
* Radio Lebenshilfe
* Radio Salsa
* Großartig Records (vormals Top Records/Top Five Records)
* Soundburg Radio (vormals Dembro Radio)
* Ras Sound Radio

22 Jahre (Start 2000)
* The Sky is Crying Blues Radio
* XIBABA.FM

23 Jahre (Start 1999)
* Radio Literaturhaus
* Radio Rockhouse
* Corner Radio
* Sonntagsmelodie

* Gimme 10, 20, Melonen!

PROGRAMMTIPPS

Zwiespalt der guten Laune
MI, 10. & 24. 8. ab 20:00 Uhr
Satirische Betrachtungen.
Das Sendeformat für die geneigte Hörerin und den geneigten Hörer.

Radio Rockhouse
FR, 26. 8. ab 18:00 Uhr
Aktuelle Konzerttermine, Interviews, House-Infos und mehr mit Robert Herbe.

Radio Lebenshilfe
DO, 25. 8. ab 18:00 Uhr
Menschen der Lebenshilfe Salzburg mit Behinderungen am Wort.

Corner Radio
SA, 13.8. ab 16:00 Uhr
Die Radiosendung des Jugend- und Kulturzentrums Corner in Itzling mit Live-Konzerten und mehr.

Soundburg Radio / TV
FR, 5.8. ab 22:00 Uhr
Das Soundburg-Radio & TV ist das verlängerte Sprachrohr der elektronischen Musikcommunity in Salzburg.

Großartig Records
FR, 5. 8. & 19.8. ab 18:00 Uhr
Großartig ist für uns der ultimative Begriff für Musik die wir lieben, deshalb sagen wir es gefühlt andauern und mit Inbrunst.

Radio Literaturhaus
SO, 14.8. ab 20:00 Uhr
Spannendes zur Literatur, vor allem zu derjenigen, die im Literaturhaus zur Sprache kommt.

Sonntagsmelodie
Jeden SO ab 12:00 Uhr
Melodien aus Operetten, Musicals und Tonfilmen sowie typische Tanzmusik der Schallplattenzeit!

Alle Sendung sind zeitlich unbegrenzt online nachhörbar unter radiofabrik.at/Programm/Sendungen/Sendungsname

STECKBRIEF

NAME Karl Plohovich
IST auf dem Weg, Mensch zu werden
LEBT gerne und mit vielen Fragen
MAG Stille und das Säuseln des Windes
FINDET fast täglich Gelegenheiten zu staunen
FREUT SICH, wenn das Besondere im Alltäglichen zur Sprache kommt

Kolumne

MEIN ERSTES MAL

In der Kolumne „Mein erstes Mal“ laden wir verschiedene Autorinnen und Autoren dazu ein, über ein besonderes erstes Mal in ihrem Leben zu erzählen.

von Karl Plohovich

Er sitzt auf einer Art Polster, genauer: auf einem Sack, der wohl mit Lumpen in einer für ihn bequemen Höhe gefüllt ist. Der Bart ist ordentlich getrimmt, der Gesichtsausdruck freundlich. Täglich sitzt er hier. Gemeinhin würde er als Bettler betitelt werden.

Oft fahre ich mit dem Rad an jener Ecke vorbei: Bei fast jedem Wetter sitzt er da, aufrecht, völlig unaufdringlich, würdevoll. Ich weiß nicht, ob ich ihn Bettler betiteln würde. Jedenfalls ist er einer der Notreisenden in Salzburg. Auf dem Rad bin ich immer in Eile, zur Arbeit oder von der Arbeit nach Hause. Nie habe ich ihm auch nur einen Cent zugesteckt; da hätte ich ja stehenbleiben, absteigen, herumkramen müssen … Er scheint mich längst zu kennen. Früher dachte ich, er grüße freundlich, weil freundlich Grüßende den Passanten eher eine Münze entlocken als traurig oder verbittert Blickende. Heute scheint es mir, dass er das freundliche Grüßen zu seinem Beruf gemacht hat: Es braucht hier an dieser belebten Ecke jemanden, der *alle* freundlich grüßt, egal ob sie in Eile sind oder als Touristen dahinschlendern, ob schwarz oder rot oder blond, im Minirock oder im bodenlangen grauen Mantel, vom Arm der Mutter blickend oder auf den Rollator gestützt. Diesem wichtigen Beruf geht er nach, egal wie viel er abwirft, selbstbewusst und treu. (Der Erker des Eckhauses bietet etwas Schutz vor Regen.)

Immer wieder passiert es mir, dass ich mich an seinem Gruß aufrichte: Mir ist etwas über die Leber gelaufen, in der Arbeit oder sonst wo, bin nicht eins mit mir, das Leben nervt mich, ich finde wieder einmal einen Grund, unzufrieden, verurteilend oder undankbar zu sein. Und da sitzt dieser Mann (ist er 50 oder schon 70 Jahre?), hat *nichts* im Vergleich zu mir, und ist damit zufrieden, hier in Salzburg seines Amtes als freundlicher Grüßer walten zu können! So hat er mir geholfen, mich in mich selbst zurückzurufen, und ich habe, so gut ich konnte, im Vorbeifahren mir ein Lächeln abgerungen, um seines zu beantworten.

Einmal hatte ich auf der Schranne zu tun. Ich war zu Fuß unterwegs. Wird er an seiner Ecke sitzen? Ich habe mir eine Münze aus der Geldbörse in die Hosentasche gesteckt, um sie beim Vorbeigehen griffbereit zu haben. Da habe ich seine Hände gesehen: der kleine Finger war dicker als mein Daumen, das Ergebnis von viel Handarbeit und großer Kälte. Es kann sein, dass er in dem Fußgänger jenen Radfahrer erkannt hat, der so oft an ihm vorbeifährt und über den Sinn des Lebens nachdenkt und zu keinem Ende kommt … Freundliches Grüßen, das dem anderen jene Würde zuspricht, die man selbst empfangen hat – so hat er mich gelehrt –, gehört jedenfalls dazu.

APROPOS
STRASSENZEITUNG FÜR SALZBURG

Besuchen Sie uns für Hintergrundinformationen:
www.apropos.or.at

Folgen Sie uns auf:
Apropos. Salzburger Straßenzeitung
ich_lese_apropos

Chefredaktion intern

SOLIDARISCHE STRASSEN-ZEITUNGSWELT

Foto: Verena Siller-Ramsl

michaela.gruendler@apropos.or.at
Tel.: 0662 / 870795-22

Es tut so gut, sich zu vernetzen. Deshalb bin ich trotz der Tatsache, dass am Vorabend unser 25-Jahr-Jubiläumsfest war, am folgenden Vormittag Richtung Nürnberg zum deutschsprachigen Straßenzeitungstreffen gestartet. Auch wenn jede Straßenzeitung unterschiedlich tickt, teilen wir ähnliche Herausforderungen. Und so tauschten wir uns über Themen wie bargeldlose Zahlung, Digitalisierung, Community Building, Unterstützung für Verkäufer:innen oder veränderte Lesegewohnheiten aus. Was ich immer sehr schätze, ist dieser besondere Spirit, der jedem Straßenzeitungstreffen innewohnt: Es ist immer so viel Herz, Engagement, Kompetenz, Solidarität, Kooperation, Menschlichkeit und visionärer Weitblick spürbar, dass ich jedes Mal beflügelt zurückkomme und Herausforderungen leichter angehen kann.

Vertrieb intern

NACHFOLGER:IN GESUCHT

Foto: Andreas Hauch

matthias.huber@apropos.or.at
Tel.: 0662 / 870795-21

Als ich mich 2018 um ein soziales Praktikum für einen Uni-Lehrgang umschaute, war mir sofort klar, dass ich dieses bei Apropos machen will. Ich war schon länger begeisterter Leser der Zeitung sowie Freund der Interaktion mit den Menschen beim Erwerb derselben und reimte mir, neben der spannenden Arbeit mit den Verkäufer:innen, anhand der allmonatlichen Texte des Apropos-Teams ein wunderbares Arbeitsklima zusammen (womit ich mehr als richtiglag). Ich wurde als Praktikant genommen, eins führte zum nächsten und ich war Vertriebsleiter. Das war und ist mehr als ein Job. Eine Tätigkeit mit Sinn; ich nenne es gern mein Zweitstudium. Über die vielfältigen Begegnungen, Erfahrungen, Herausforderungen, Erfolge und Rückschläge der vergangenen vier Jahre ließen sich schon ein paar Seiten füllen, und nur mit einigem Wehmut gebe ich diese Aufgabe weiter, in die ich über die letzten Jahre hineingewachsen bin. Doch weiß ich, dass ich nach wie vor am Weg bin und mich noch an weiteren Aufgaben versuchen will: Mein Jusstudium geht in den Endspurt und danach will ich sehen, was es in dieser Richtung für mich zu bewegen gibt. Also räume ich Sessel, Schreibtisch, Tastatur und Telefonhörer in der Glockengasse mit Oktober und freue mich, mit meinem Team auf Bewerbungen für diese Stelle als als Vertriebskoordinator:in (S. 19). Nähere Infos gerne telefonisch oder per Mail.

DIE NÄCHSTE AUSGABE ERSCHEINT AM 01. SEPTEMBER 2022

ANDERS

Impressum

Herausgeberin, Medieninhaberin und Verlegerin
Soziale Arbeit gGmbH
Geschäftsführer Christian Moik
Breitenfelderstraße 49/3, 5020 Salzburg

Apropos-Redaktionsadresse
Glockengasse 10, 5020 Salzburg
Telefon 0662/870795 | Telefax 0662/870795-30
E-Mail redaktion@apropos.or.at
Internet www.apropos.or.at

Chefredakteurin & Apropos-Leitung
Michaela Gründler
Vertrieb & Aboverwaltung Matthias Huber
Redaktion & Vertrieb Verena Siller-Ramsl
Redaktion & Social Media Sandra Bernhofer
Vertrieb Hans Steininger
Lektorat Mattias Feldner
Gestaltung Annette Rollny, www.fokus-design.com
Cover iStock **Foto Editorial** Christian Weingartner
Druck Landesverlag Druckservice GmbH

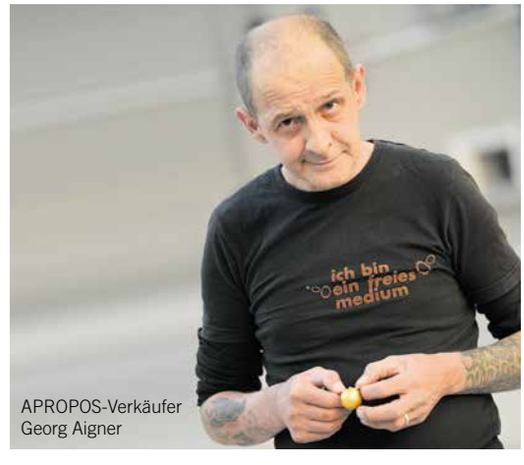
Mitarbeiter:innen dieser Ausgabe
Christine Gnahn, Eva Daspelgruber, Florian Gucher, Anna Maria Papst, Andreas Brandl, Literaturhaus, Luise Slamanig, Edi Binder, Hanna S., Sonja Stockhammer, Andrea Hoschek, Laura Palzenberger, Evelyne Aigner, Georg Aigner, Chris Ritzer, Christoph Janacs, Andreas Hauch, Christina Repolust, Ulrike Matzer, Bernd Rosenkranz, Robert Buggler, Alexandra Embacher, Klaudia Gründl de Keijzer, Karl Plohovich
Bankverbindung Salzburger Sparkasse Bank AG
IBAN: AT74 2040 4000 4149 8817, BIC: SBGSAT2SXXX

Nächster Erscheinungstermin 01.09.2022
Nächster Redaktionsschluss 10.08.2022

APROPOS-Stadtspaziergänge

Salzburg von unten nach oben

Seit Dezember 1997 gibt es die Salzburger Straßenzeitung zu lesen. Nun können die Geschichten der Straße auch gehört und gesehen werden. APROPOS-Verkäufer Georg Aigner nimmt Sie mit auf den Stadtspaziergang „Überleben“. Detailgetreu und authentisch erzählt er aus seinem Leben und welche Rolle die einzelnen Stationen dabei spielen.

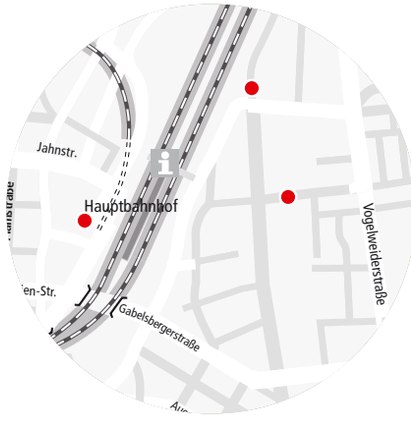


APROPOS-Verkäufer
Georg Aigner

ÜBERLEBEN

Termine nach Vereinbarung und ab
Gruppen von vier Personen.

Der Bahnhof ist nicht nur eine Drehscheibe für Reisende und Pendler, sondern auch für Wohnungs- und Obdachlose. Bei dieser Tour erfahren Sie, wo arme Menschen übernachten, wie sie an Geld kommen, wo sie günstig Lebensmittel einkaufen und wie es sich anfühlt, täglich ums Überleben zu kämpfen.



Ein Projekt der Salzburger Straßenzeitung
Apropos, Soziale Arbeit gGmbH
www.apropos.or.at & www.soziale-arbeit.at

APROPOS
DIE SALZBURGER STRASSENZEITUNG

SOZIALE ARBEIT gGmbH

ANMELDUNG

stadtspaziergang@apropos.or.at
Tel.: 0662/870795-21 vormittags
Matthias Huber (Mo., Di., Mi. & Fr.)

Erwachsene: 10 € | **Schüler:innen & Studierende:** 5 € (geeignet für Jugendliche ab 14 Jahren)

Dauer: 1,5 Stunden. Der Stadtspaziergang findet ab 4 Personen statt. Für Gruppen sind auch flexible Termine möglich.

Treffpunkt: Bahnhofs-Vorplatz, Südtiroler Platz direkt vor dem Haupteingang.

Bitte Maske mitnehmen.